

BC BEITRÄGE CONTRIBUTIONS

MAGAZIN ZUR FÖRDERUNG DER BIOLOGISCH-DYNAMISCHEN LANDWIRTSCHAFT, DEMETER.

MAGAZINE POUR LA PROMOTION DE L'AGRICULTURE BIODYNAMIQUE, DEMETER.



5

SEPTEMBER 2018
SEPTEMBRE 2018

SPEZIAL:
BIODYNAMISCHE AUSBILDUNG
EDITION SPECIALE:
FORMATION BIODYNAMIQUE



Diesen praktischen Beutel sowie viele andere Produkte für die Vermarktung finden Sie auf

shop.demeter.ch



Biodynamisch seit 1924 – weltweit.

Inhalt Sommaire

- 4 **AUSBILDUNG. Rheinau
FORMATION. Rheinau**
- 16 **AUSBILDUNG. Hünibach
FORMATION. Hünibach**
- 20 **HUMAINS. Nécrologies
MENSCHEN. Nachrufe**
- 22 **GARTEN JARDIN**
- 24 **KOSMOS COSMOS**
- 26 **BETRACHTUNG. Michaeli
CONTEMPLATION.
Saint-Michel**
- 28 **AKTUELL ACTUALITES**
- 32 **FORUM FORUM**
- 34 **AGENDA AGENDA**



Impressum

**BEITRÄGE – Magazin zur Förderung
der biologisch-dynamischen Landwirt-
schaft, Demeter.**

Erscheint 6-mal jährlich. 66. Jahrgang.
Herausgeber.

Verein für biologisch-dynamische
Landwirtschaft, Burgstrasse 6,
CH-4410 Liestal
Tel. 061 706 96 43, Fax 061 706 96 44,
E-Mail info@demeter.ch

Abonnement.

Schweiz Fr. 58.–, Ausland € 57.–
Weitere Informationen und
Adressen auf Seite 35

Impressum

**CONTRIBUTIONS – Magazine
pour la promotion de l'agriculture
biodynamique, Demeter.**

Parution 6 fois par an. 66^{ème} année.

Editeur.

Association pour la Biodynamie,
Burgstrasse 6, CH-4410 Liestal
tél. 061 706 96 43, fax 061 706 96 44,
courriel info@demeter.ch

Abonnement.

Suisse Fr. 58.–, étranger € 57.–
Pour de plus amples informations
et les adresses voir page 35

Willkommen

Marianna Serena | «Millennials» nennt man die Generation Menschen, die im Zeitraum der frühen 80er- bis 2000er-Jahre geboren wurden. Sie lassen sich gemäss einer Studie des «Economist» mehr Zeit, bevor sie sich niederlassen und beispielsweise ein Haus kaufen. Was sie aber kaufen, sind Pflanzen: Man geht davon aus, dass in den USA rund ein Drittel aller verkauften Hauspflanzen in den Wohnungen von Millennials stehen – und auf Google hat sich die Suche nach Sukkulenten seit 2010 verzehnfacht.

Das Bedürfnis der Menschen, sich mit Natur zu umgeben, wächst: In den Städten blüht «Urban Gardening», Hausfassaden werden vertikal bepflanzt, die Akademie für Permakultur verzeichnet steigende Teilnehmerzahlen in ihren Kursen. Man will zurück zur Natur – und das möglichst natürlich: Die Nachfrage nach biologisch produzierten Lebensmitteln und Pflanzen steigt unaufhörlich.

An der Gartenbau-
schule Hünibach stel-
len wir ein gesteiger-
tes Interesse der Lernenden an biologischem und biodynamischem Gartenbau fest. Immer mehr junge Leute wollen lernen, biodynamisch und biologisch zu gärtnern, und wollen auch später nicht in einem konventionellen Grossbetrieb tätig sein. Unsere Lehrstellen für Staudengärtnerinnen und Staudengärtner, die hauptsächlich mit einheimischen Pflanzenarten arbeiten, sind immer als erste besetzt. Auch die Nachfrage nach naturnahem Gartenbau hat in den letzten Jahren zugenommen.

Es gibt noch viel zu tun – doch die Richtung stimmt: Gefragt sind mehr Natur, mehr Nachhaltigkeit, mehr Regionalität, mehr gesunde Lebenskraft. Auch in der «grünen Branche».



(Bild/Photo: Markus Bär)

Bienvenue

Marianna Serena | On appelle génération Y l'ensemble des personnes nées entre 1980 et l'an 2000. Selon une étude réalisée par l'hebdomadaire The Economist, celles-ci se donnent plus de temps avant de s'installer dans un lieu ou d'acheter une maison. Ce qu'elles achètent en revanche: les plantes. On estime qu'aux Etats-Unis un tiers de toutes les plantes vendues se trouvent dans les appartements de la génération Y – et le nombre de recherches sur Google en lien avec les plantes succulentes a décuplé depuis 2010.

Les gens ont de plus en plus besoin de s'entourer de la nature: Le jardinage urbain s'épanouit dans les villes, les façades des maisons sont plantées verticalement et l'Académie de permaculture enregistre un nombre croissant de participants à ses cours. Les gens veulent retourner à la nature – et aussi naturellement que possible: la demande d'aliments et de plantes issus de l'agriculture biologique ne cesse d'augmenter.

À l'école d'horticulture de Hünibach, nous constatons un intérêt accru des apprenants pour l'horticulture biologique et biodynamique. De plus en plus de jeunes veulent apprendre l'horticulture biodynamique et biologique et ne veulent pas travailler plus tard sur une grande exploitation conventionnelle. Nos places d'apprentissage pour les horticultrices et horticulteurs de plantes vivaces et d'arbustes, axées principalement sur les espèces autochtones, sont toujours les premières à être pourvues. La demande d'horticulture naturelle a également augmenté ces dernières années.

Il y a encore beaucoup à faire – mais la direction est bonne: Ce qui est recherché, c'est plus de nature, plus de durabilité, plus de produits du terroir, plus de vitalité saine. Également dans la «branche verte».

AUSBILDUNG. Im Herbst 2013 war es so weit: Nach Jahren der Planung und Vorbereitung konnte die biodynamische Ausbildung Schweiz in Rheinau mit der ersten Klasse loslegen. Die alte Fachausbildung liegt aus und stellte 2016, nach 36 Jahren, ihren Betrieb ein. Martin Ott, Schulleiter in Rheinau, legt hier eine Art Rechenschaftsbericht über die ersten fünf Jahre vor.

Fünf Jahre Rheinau

Martin Ott | Jetzt, im September 2018, startet an unserer Schule eine neue Klasse. Es ist die Klasse M, die sechste Klasse, die sich seit 2013 hier in Rheinau auf den Weg macht. Sie ist mit dreizehn Teilnehmerinnen und Teilnehmern gut gefüllt. Co-Schulleiter Beat Hänni und ich haben über das Jahr mehr als zwanzig Aufnahmegespräche geführt, jedes dauerte mindestens zwei Stunden. Eine wunderbare, spannende, auch intime Arbeit, diese Gespräche. Da sitzen junge Menschen vor uns, wild oder weniger wild entschlossen, aber bereit, ihr bisheriges Leben aus einem tiefen Wunsch heraus zu ändern, neue Wege zu suchen, und erklären uns das jetzt sehr ernst und persönlich. Wir spüren der starken unerschöpflichen Energie zur Selbstbestimmung und zum Wandel nach, in jedem Menschen vorhanden, aber selten so wahrnehmbar wie in solchen Gesprächen.

In einigen Fällen haben sich die Bewerberinnen nach diesen intensiven Gesprächen zurückgezogen und dafür den Weg über die vorzügliche Bioschule genommen, welche der Kanton Bern auf dem Bioschwand anbietet, oder ganz auf die Ausbildung in die Landwirtschaft verzichtet. Es braucht Mut, heute in die Landwirtschaft als Berufs- und Lebensfeld einzusteigen, vor allem wenn man, wie viele unserer Bewerberinnen und Bewerber, nicht in der Landwirtschaft aufgewachsen ist. Komme ich einmal zu einem eigenen Hof? Schaffe ich die körperliche Umstellung? Noch mehr Mut braucht es, dies in der biodynamischen Landwirtschaft zu machen. Die erste Frage, die wir in diesen Gesprächen stellen ist deshalb: Warum biodynamisch? Was versprichst du dir davon? Was weisst du schon darüber?

Man ruft mich an, irgendwann, abends, an Wochenenden, und will es genau wissen mit dem Grundjahr, der Finan-

zierung und den Möglichkeiten, einen Lernort zu finden. Aber bald erzählt man mir auch von der persönlichen Suche nach der Landwirtschaft, von der Suche nach Erfüllung, nach Naturnähe, nach Beziehungen und echten Erlebnissen. Einige kommen dann in den Unterricht, wollen schnuppern, wollen eine Klasse sehen, den «Löwen»* spüren und so weiter, und irgendwann sitzen sie dann uns gegenüber und wollen sich entscheiden.

Auch wir als Schulleitung entscheiden uns in diesen Aufnahmegesprächen für einen Weg mit einem Menschen. Wir versuchen zu ergründen, ob die biodynamische Landwirtschaft, wie wir sie interpretieren, wirklich gesucht wird, ob das gesucht wird, was wir geben können, und ob die nötige Reife und Klarheit vorhanden ist.

«Die biodynamische Landwirtschaft und ihre Ausbildung werden dich verändern, bist du bereit dazu?» Besonders bei Steinerschülern, welche nahtlos in unsere Ausbildung einsteigen wollen, fehlt uns manchmal die spürbare ernsthafte und existenzielle Entscheidung. Hallo – das Wesen der biodynamischen Landwirtschaft besteht darin, dass du lernst, dass ein unmittelbarer Zusammenhang besteht zwischen dir und deinem zukünftigen Hof. Wir erwarten von dir, dass du lernen willst, auch in deinem Inneren zu pflügen. Der Acker in dir steht mit dem Acker ausserhalb in enger Beziehung. Du musst auch bereit sein für eine Persönlichkeitsschulung. Es ist der Natur nicht egal, wer du bist, du gehörst auch zum Ganzen. Du gehörst zum Wind und zum Fluss, zur Kuh und zur Schwalbe, zur Gemeinschaft und zur Pflanze, zum Sternenhimmel und zur Technik, zum

* Der ehemalige Gasthof «Löwen» dient der biodynamischen Ausbildung Schweiz als Schulhaus und Internatsgebäude.

Gebären und Sterben. Aber du darfst – ja, du musst – erst lernen, dich selber zu sein. Ein möglichst freies, zur Liebe und Empathie fähiges Wesen. Nicht ein Zuschauer, den die Welt nichts angeht, nicht ein gespaltener Mensch zwischen werktäglichem Beruf und sonntäglicher Ethik.

Anschliessend an die Gespräche verfassen wir einen kurzen schriftlichen Bericht, den wir den Kandidatinnen und Kandidaten nach etwa einer Woche zustellen. Sie müssen nach dem Gespräch noch einmal schriftlich erklären, dass sie noch immer beginnen wollen. Manche brauchen Zeit, warten zuerst auf unsere positive oder negative Antwort, manche schreiben uns bereits am nächsten Tag: «Jetzt will ich erst recht!» Andere sagen ab.

› **Ein Jahr später.** Das erste Jahr ist vorbei, die zwölf Module des Tierkreises sind erarbeitet. Die über vierzig Dozentinnen und Dozenten des ersten Einführungsjahres haben zum Jahresthema «Die Wunder der Welt» auf ihre Art beigetragen, die Welt und die Landwirtschaft, die Natur und den Menschen als verwobenes Ganzes zu erklären, zu erspüren und zu erfahren. Die unterschiedlichsten Menschen sind aufgetreten: der brillante Erkenntnistheoretiker Prof. Karen Svassjan, der Chemiker Thomas Loosli, der Präsident von Bio Suisse Urs Brändli und die Christengemeinschaftspriesterin Nadine Hafner, der Leiter des Schlachthofes Hinwil, der landwirtschaftliche Lohnunternehmer, die Familie Altorfer, die auf ihrem Hof nur mit Pferden arbeitet, die Biologin Florianne Koechlin, die «Pferdeflüsterin» Simone Graf, Bastiaan Frich, der «Urban Gardener» aus Basel, und viele mehr. Als roter Faden durch die zwölfmal fünf Tage über das Jahr zog sich die gemeinsame intensive Beschäftigung mit sich selbst, auch in der Kunst, und neu

eine experimentelle Arbeit als Klasse im neuen biodynamischen Forschungsgarten. Alle Dozentinnen und Dozenten betonen immer wieder, wie gerne sie hier vortragen, wie sie die Stimmung mit diesen speziell motivierten Studierenden schätzen, die Offenheit und die Erdverbundenheit. Sie erleben Dichte und Präsenz, welche dann entsteht, wenn man «Wesentliches» berührt. Nicht immer ist das möglich, das erfahre ich dann in den Bewertungen, welche mir die Lernenden Ende Jahr abgeben. Die Studierenden schauen im letzten Modul zurück, fassen zusammen, legen in einer ganztägigen Modulprüfung schriftlich Zeugnis ab von ihren Fortschritten im ganzheitlichen Begreifen der Welt, im Formulieren des Systems «biodynamischer Hof».

Jetzt kommen die Lernenden auf neue Höfe, diesmal müssen es staatlich anerkannte Demeter-Lehrbetriebe sein, nicht mehr Praktikumsbetriebe. Der Lehrplan in der Schule verändert sich im zweiten und dritten Jahr, wird jetzt vom staatlichen Bildungsplan vorgegeben. Die Inhalte werden konkreter, berufsspezifischer. Nicht mehr über die geistige Dimension der Tiere und Pflanzen wird gesprochen, sondern darüber, wie viele Zentimeter eine Mutterkuh in ihrer Liegebox braucht, damit die Haltung tierschutzkonform und biokonform ist. Nicht mehr Diskussionen und Übungen, zum Beispiel über das Wesen der Kuh, stehen im Vordergrund, sondern praktische Fragen: Wie beeinflusst man über die Fütterung den Fettgehalt der Milch, wie den Eiweißgehalt? Wie berechnet man den Inzuchtgrad in einer Paarung, den Futterplan und die Düngerbilanz? Aber diese beruflichen und praktischen Fragen fallen nicht auf die Kälte der üblichen Nutztierhaltung, sondern die Studierenden erleben sie eingebettet in ihr Gesamtkonzept, das sie im ersten Jahr erarbeitet haben. So sind diese Inhalte erträglich und für sich wichtig, aber nicht magisch und exklusiv, da darf ein weiter Hintergrund mitschwingen.

➤ **Am Ende des zweiten Jahres** findet die erste offizielle Prüfung unter den strengen Augen der vom Bauernverband als Experten geschickten Praktiker auf dem Lehrbetrieb statt. Die Lernenden zeigen jetzt praktisch in einer ganztägigen Prüfung, was sie können auf dem Traktor, beim Melken, beim Bedienen und Einstellen von Maschinen oder bei kleinen Reparaturen.



Die Küken: Klasse L im Grundjahr. Raphi Schenk: «Ich gehe das erste Mal in meinem Leben gerne zur Schule.» Lia Feldmann: «Die Schule serviert mir keine fertigen Antworten; sie fordert meine Unvoreingenommenheit heraus. Ich habe Stickstoff getanzt.»

Les poussins: classe L en première année. Raphi Schenk: «J'aime aller à l'école pour la première fois de ma vie.» Lia Feldmann: «L'école ne me dispense pas de réponses toutes faites; en matière d'impartialité elle me met au défi. J'ai fait une danse d'azote.»



Die Kraftvollen: Klasse K im zweiten Jahr. Fabian Lehmann: «Der «Löwen» ist für mich wie ein zweites Zuhause.» Sarah Keller: «Im «Löwen» kann ich die Sau rauslassen!»

Les vigoureux: classe K en deuxième année. Fabian Lehmann: «Le «Löwen» est pour moi comme un deuxième chez moi.» Sarah Keller: «Au «Löwen» je peux m'éclater!»

Wir zwei essen gerne viel Gemüse

... und suchen deshalb einen Ort mit der Möglichkeit, eine grössere Fläche als die jetzige biologisch zu bepflanzen.

An diesem Lebensort besteht schon Gemeinschaftliches oder er bietet Raum für mehrere Wohnparteien. Tausend Dank für jeden Hinweis und jede Idee. Ronja und Claude (26, 31)

ronjaja@gmx.ch, 079 640 53 39

› **Am Ende des dritten Jahres** finden die praktischen Prüfungen zentral am Strickhof statt. Die Kandidaten müssen jetzt professionelle Arbeiten vor den Experten durchführen und zum Teil erläutern. Pflügen, Mähen, Säen und so weiter. Mit grossen für sie teils unbekanntem Maschinen und modernsten technischen Geräten. Hier, obwohl jetzt schon drei Jahre in der praktischen Landwirtschaft, fallen unsere Lernenden gegenüber den konventionellen Prüflingen meist etwas ab. Einmal im Jahr muss ich als Schulleiter der kantonalen Kommission für landwirtschaftliche Bildung und Beratung, in der ich seit Jahren mitarbeite, über den Stand und die Qualität unserer Ausbildung berichten. Wir nehmen das ernst und decken dort schonungslos auf, was wir besser machen können, das wird von der Kommission sehr geschätzt. Letztes Jahr haben wir Folgendes geschrieben:

«Wenn wir auf die bisherigen Resultate der Abschlussprüfungen am Strickhof unserer ersten Jahrgänge schauen, fällt auf, dass unsere Schüler am Strickhof im theoretischen Bereich überdurchschnittlich gute, ja sogar zum Teil Spitzenresultate erzielen, im praktischen Bereich aber eher unterdurchschnittlich abschneiden. Dies müssen, wollen und können wir verbessern.»

Wir haben der Kommission auch geschrieben, welche Ursachen wir für das Problem sehen. Die wichtigsten Gründe in Kürze:

- Die Demeter-Lehrbetriebe sind zum Teil sehr spezialisiert (Gemüse oder Beeren, kleinere Herden mit eigener Hofmilchverarbeitung, soziale Ausrichtung usw.). Ihr Maschinenpark entspricht darum vielfach nicht dem Standard der konventionellen Landwirtschaft.
- Nur ein kleiner Teil unserer Lernenden kommt aus der Landwirtschaft.
- Wir haben einen hohen Frauenanteil in unserer Ausbildung. Die Frauen suchen sich zum Teil bewusst wenig mechanisierte Betriebe aus.

Neben Massnahmen in Zusammenarbeit mit den Lehr- und Praktikumsbetrieben will auch die Schule den Erwerb von praktischen Fähigkeiten an zeitgemässen, grösseren Maschinen beüben. Da steht uns der Maschinenpark in Rheinau zur Verfügung.

In den letzten zwei Jahren haben trotz der erwähnten leichten Schwächen alle unsere Lernenden die Prüfungen nach zwei Jahren auf dem Betrieb und nach

drei Jahren am Strickhof bestanden und haben damit das eidgenössische Fähigkeitszeugnis als Landwirtin, Landwirt mit Schwerpunkt Biolandbau erhalten. Nun könnte man die Ausbildung beenden ...

› **Es folgt aber das vierte Jahr.** Die Lernenden haben einen landwirtschaftlichen Berufsabschluss, machen aber mit wenigen Ausnahmen trotzdem weiter; es geht jetzt wieder hinein ins Biodynamische. Einige beginnen gleichzeitig bereits Höfe zu übernehmen oder bereiten sich darauf vor. Andere absolvieren in Demeter-geprägten Verarbeitungsbetrieben, wie Metzgereien und Bäckereien, oder beim Saat- und Pflanzgutproduzenten Sativa Praktika, um zusätzliche handwerkliche Erfahrungen zu sammeln. Wir unterstützen sie dabei individuell, aber grundsätzlich gestalten sie jetzt den Verlauf ihrer Ausbildung in einem vorgegebenen Rahmen selbst. Die Moderation liegt bei Johannes Suppenkämper, einem jungen in Deutschland tätigen biodynamischen Landwirt. Zusätzlich besuchen die Fachstudentinnen und Fachstudenten, wie sie jetzt heissen, einen intensiven Kurs in Betriebsleitung und Betriebswirtschaft und legen entsprechende Teilprüfungen ab. Diese eigentliche Betriebsleiterschule haben Henrik Hoeren und Therese Haller vom Strickhof entwickelt.

Im Zentrum des vierten Jahres aber steht die eigene Diplomarbeit zu einem selbst gewählten landwirtschaftlichen Thema. Diese Arbeit muss auch einen biodynamischen Vertiefungsteil beinhalten. Die Studierenden wählen die Fachleute zur Begleitung ihrer Arbeit selber und verfügen sogar über ein gewisses Budget, sich Unterstützung einzukaufen. Planung und Umsetzung der Diplomarbeit beschäftigt sie das ganze letzte Jahr.

Die grösste Freude für mich ist dann die Diplomabschlussfeier nach rund vier Jahren. Ich darf dann den mir inzwischen menschlich nahegekommenen, manchmal sogar freundschaftlich verbundenen Diplomanden ein pfundiges Diplom für eine höhere Berufsbildung überreichen. Ein offizielles Diplom mit einem satten und starken Schweizerkreuz, geprägt in gutes offizielles Papier und vom zuständigen Bundesamt unterschrieben. Ein Schweizerkreuz, wie es auf der Brust einer SBB-Gotthard-Lokomotive prangt. Wahrscheinlich etwas Einmaliges auf der Welt: staatlich

geprüfte und anerkannte biodynamische Fachkompetenz.

Die Lernenden sind jetzt bereit und fähig, Demeter-Höfe zu übernehmen und vielleicht wirklich in der Lage, einen wesentlichen Beitrag zu leisten, dass der Mensch und die liebe Erde zukünftig in ein ordentliches Verhältnis kommen können.

In der ganzen Projekt- und Aufbauzeit hatte die biodynamische Ausbildung Schweiz das grosse Glück, dass immer im richtigen Moment Menschen dastanden, die uns finanziell und persönlich, politisch oder inhaltlich unterstützten und Türen öffneten. Genannt seien Sabine Hangarter, das Ehepaar Tenüd, Hans Braunwalder, Beat Hänni, Fredi Strasser, Kurt Brunner, Vera Hoffmann, Martin Graf, Reto Ingold, Urs Dietler, Mitarbeitende des FiBL ... ich kann hier nur die Namen nennen, nicht die Verdienste würdigen.

Die Stiftung Mercator und andere, die an uns glaubten, finanzierten den Aufbau mit der Vorgabe, dass wir uns in die bestehende Bildungslandschaft integrieren und kostendeckend arbeiten, was wir dieses Jahr erreicht haben.

› *Weitere Informationen:*

www.demeterausbildung.ch

FORMATION. À l'automne 2013, ça y était: après des années de planification et de préparation, la Formation biodynamique Suisse à Rheinau pouvait démarrer avec la première classe. L'ancienne formation spécialisée a cessé son activité en 2016, après 36 ans d'existence. Martin Ott, le directeur de l'école de Rheinau, présente ici un genre de compte-rendu pour les cinq premières années.

Cinq ans d'existence pour l'école de Rheinau

Martin Ott | Maintenant, en septembre 2018, une nouvelle classe commence dans notre école. C'est la classe M, la sixième classe, qui est en route ici à Rheinau depuis 2013. Avec ses treize participantes et participants, elle est bien fréquentée. Le co-directeur de l'école Beat Hänni et moi-même avons eu plus de vingt entretiens d'admission tout au long de l'année, chacun d'une durée d'au moins deux heures. Un travail merveilleux, passionnant, voire intime, ces entretiens. Face à nous des jeunes féroce-ment résolus ou un peu moins, mais prêts à changer de vie par un désir profond de chercher de nouvelles voies, et nous l'expliquent maintenant très sérieusement et personnellement. Nous sentons la forte énergie inépuisable aspirant à l'autodétermination et au changement, présente dans chaque être humain, mais rarement aussi perceptible que dans de tels entretiens.

Dans certains cas, les candidats se sont retirés après ces entretiens intenses et ont choisi l'excellente école bio que le canton de Berne offre à Bio Schwand, ou ont complètement renoncé à suivre une formation en agriculture. Il faut du courage pour débiter dans l'agriculture aujourd'hui en tant que domaine de travail et de vie, surtout si, comme beaucoup de nos candidats, on n'a pas grandi dans l'agriculture. Aurai-je un jour ma propre ferme? Vais-je réussir le changement physique? Il faut encore plus de courage pour se lancer dans la biodynamie. La première question que nous posons dans ces entretiens est donc la suivante: pourquoi choisir la biodynamie? Qu'espère-tu en tirer? Qu'en sais-tu déjà?

On m'appelle à n'importe quel moment, le soir, le week-end, et on veut en avoir

le cœur net sur la première année, le financement et les possibilités de trouver un lieu d'apprentissage. Mais bientôt, on me parle aussi de la recherche personnelle de l'agriculture, de la recherche de l'épanouissement, de la proximité de la nature, des relations et des expériences réelles. Certains suivent alors un cours, veulent faire un stage d'observation, veulent voir une classe, sentir le «Löwen»* etc, et à un moment donné, ils vont s'asseoir en face de nous et veulent prendre une décision.

Dans ces entretiens d'admission, nous, en tant que direction de l'école, décidons également d'accompagner une personne dans son parcours. Nous essayons de savoir si l'agriculture biodynamique, telle que nous la concevons, est réellement recherchée, si ce que nous pouvons donner est recherché, et si le candidat fait preuve de la maturité et de la clarté nécessaires.

«L'agriculture biodynamique et sa formation te changeront, es-tu prêt à t'y engager?» Particulièrement avec les élèves Steiner qui veulent enchaîner sans heurts notre formation, nous regrettons parfois le manque d'une décision sérieuse et existentielle perceptible. Coucou! L'essence de la biodynamie est que tu apprends qu'il y a un lien direct entre toi et ta future ferme. Nous attendons de toi que tu veuilles également apprendre à labourer à l'intérieur de toi-même. Le champ en toi est étroitement lié au champ à l'extérieur. Tu dois également être prêt pour une formation de la personnalité. La nature ne se fiche pas de

* L'ancienne auberge «Löwen» sert de bâtiment scolaire et d'internat à la Formation biodynamique Suisse.

qui tu es, tu fais partie du tout. Tu fais partie du vent et de la rivière, de la vache et de l'hirondelle, de la communauté et de la plante, du ciel étoilé et de la technologie, de la naissance et de la mort. Mais tu peux – oui, tu dois – d'abord apprendre à être toi-même, un être aussi libre que possible, capable d'amour et d'empathie. Pas un spectateur qui ne se soucie pas du monde, pas un individu ayant une double personnalité divisée entre la profession pendant les jours ouvrables et l'éthique du dimanche.

Après les entretiens, nous préparons un bref rapport écrit que nous envoyons aux candidates et candidats après environ une semaine. Après l'entretien, ils doivent encore une fois exprimer par écrit qu'ils veulent toujours commencer. Certains ont besoin de temps, attendent d'abord notre réponse positive ou négative, d'autres nous écrivent le lendemain: «Maintenant, j'en veux encore plus!» D'autres annulent.

➤ **Un an plus tard.** La première année est terminée, les douze modules du zodiaque ont été traités. Les plus de quarante chargés de cours de la première année d'introduction ont contribué au thème annuel «Les merveilles du monde» à leur manière pour expliquer, sentir et expérimenter le monde et l'agriculture, la nature et l'homme comme un tout imbriqué. Les personnes les plus diverses se sont produites: le brillant spécialiste de la théorie de la connaissance Prof. Karen Svassjan, le chimiste Thomas Loosli, le président de Bio Suisse Urs Brändli et la prêtre de la Communauté des chrétiens Nadine Hafner, le directeur de l'abattoir Hinwil, l'entrepreneur de travaux agricoles, la famille Altorfer, qui ne travaille qu'avec des chevaux sur

sa ferme, la biologiste Florianne Koechlin, la «murmuratrice de chevaux» Simone Graf, Bastiaan Frich, le «urban gardener» de Bâle, et bien d'autres encore. Comme fil conducteur des douze fois cinq jours au fil de l'année, il y a eu un travail commun intensif axé sur soi-même, également dans l'art, et, comme nouveauté, un travail expérimental en tant que classe dans le nouveau jardin de recherche biodynamique. Tous les chargés de cours soulignent encore et encore combien ils aiment enseigner ici, combien ils apprécient l'atmosphère dégagée par ces étudiants particulièrement motivés et leur ouverture et attachement à la terre. Ils font l'expérience de la densité et de la présence, qui apparaît lorsqu'on touche «l'essentiel». Ce n'est pas toujours possible comme je le découvre dans les évaluations que les apprenants me font parvenir à la fin de l'année. Dans le dernier module, les étudiantes et étudiants regardent en arrière, résument et témoignent par écrit dans un examen de module d'une journée entière de leurs progrès en matière de compréhension holistique du monde et de conceptualisation du système «ferme biodynamique».

Maintenant, les apprenants débarquent sur de nouvelles fermes, cette fois celles-ci doivent être des fermes d'apprentissage Demeter agréées par l'État, et non plus des fermes de stages. Le cursus de l'école change en deuxième et troisième année, désormais il est défini par le plan de formation de l'État. Les contenus deviennent plus concrets et spécifiques à la profession. Ce n'est plus la dimension spirituelle des animaux et des plantes qui est discutée, mais le nombre de centimètres dont une vache allaitante a besoin dans sa logette afin que la détention soit conforme à la loi sur la protection des animaux et aux dispositions de l'ordonnance bio. L'accent n'est plus mis sur les discussions et les exercices, par exemple sur la nature de la vache, mais sur des questions pratiques: comment la teneur en matières grasses du lait ou celle en protéines peut-elle être influencée par l'alimentation? Comment calculer le degré de consanguinité dans un accouplement, le plan d'alimentation et le bilan de fumure? Mais ces questions professionnelles et pratiques ne s'inscrivent pas dans le cadre froid de l'élevage d'animaux de rente habituel, mais les étudiants en font l'expérience dans leur concept global, qu'ils ont élaboré

en première année. Donc, ces contenus sont supportables et importants pour eux-mêmes, mais pas magiques et exclusifs, il peut y résonner un large arrière-plan.

➤ **À la fin de la deuxième année**, le premier examen officiel a lieu dans la ferme d'apprentissage sous le strict regard des praticiens envoyés par l'Union des paysans en tant qu'experts. Les apprenants montrent alors pratiquement dans un examen d'une journée entière ce qu'ils savent faire sur le tracteur, pendant la traite, lors de l'utilisation et du réglage des machines ou lors de petites réparations.

➤ **À la fin de la troisième année**, les examens pratiques ont lieu au Strickhof. Les candidats doivent à présent effectuer des travaux professionnels devant les experts et en expliquer une partie: labour, fauchage, semis, etc. Avec de grandes machines, dont certaines leur sont inconnues, et des équipements techniques de pointe. Ici, bien que déjà trois ans dans l'agriculture pratique, nos apprenants sont généralement un peu en deçà des candidats à l'examen conventionnel. Une fois par an, en tant que directeur de l'école, je dois rendre compte de l'état et de la qualité de notre formation à la Commission cantonale pour la formation et la vulgarisation dans le domaine agricole, dans laquelle je travaille depuis des années. Nous prenons cela au sérieux et nous révélons de manière impitoyable ce que nous pouvons faire mieux, ce qui est fortement apprécié par la Commission. Voici ce que nous avons écrit l'année dernière:

«En regardant les résultats que nos premières volées ont jusqu'ici obtenu lors des examens finaux au Strickhof, il est frappant de voir que nos étudiants au Strickhof obtiennent des résultats supérieurs à la moyenne en théorie, et dans certains cas même d'excellents résultats, mais ont tendance à obtenir des résultats inférieurs à la moyenne dans la pratique. Nous devons, voulons et pouvons améliorer cela.»

Nous avons partagé avec la Commission, par écrit, notre compréhension des causes du problème. Voici les raisons les plus importantes en bref:

– Certaines des fermes d'apprentissage Demeter sont très spécialisées (légumes ou baies, petits troupeaux avec propre transformation laitière à la ferme, orientation sociale, etc.). Leur parc machines n'est donc souvent pas à la hauteur de

celui de l'agriculture conventionnelle.

– Seule une faible proportion de nos apprenants est issue de l'agriculture.

– Nous avons une forte proportion de femmes dans notre formation. Certaines femmes choisissent délibérément des fermes peu mécanisées.

En plus des mesures prises en coopération avec les fermes d'apprentissage et de stages, l'école souhaite également pratiquer l'acquisition de compétences pratiques sur des machines plus grandes et modernes. À cet effet nous avons le parc machines de Rheinau à notre disposition.

Au cours des deux dernières années, malgré les légères faiblesses mentionnées ci-dessus, tous nos apprenants ont réussi les examens après deux ans à la ferme et après trois ans au Strickhof et ont ainsi reçu le certificat fédéral de capacité qui mène au titre «Agricultrice/ Agriculteur avec spécialisation en agriculture biologique». La formation pourrait s'arrêter ici...

➤ **Mais il y a une quatrième année.**

Les apprenants ont décroché un diplôme professionnel en agriculture, mais, à part quelques exceptions, ils poursuivent néanmoins leur formation; la biodynamie est désormais à nouveau en point de mire. En suivant leur formation, certains commencent déjà ou se préparent à reprendre des fermes. D'autres effectuent des stages dans des entreprises de transformation ayant une forte empreinte Demeter, comme les boucheries et les boulangeries, ou chez Sativa, producteur de semences et de plants, afin d'acquérir une expérience artisanale supplémentaire. Nous les soutenons individuellement, mais en principe, ils conçoivent maintenant eux-mêmes le cours de leur formation dans un cadre donné. La médiation incombe à Johannes Suppenkämper, un jeune agriculteur biodynamique travaillant en Allemagne. En outre, les étudiantes professionnelles et étudiants professionnels, comme on les appelle maintenant, suivent un cours intensif de gestion et d'administration des affaires de la ferme et passent les examens partiels correspondants. Cette école des chefs de ferme à proprement parler a été conçue par Henrik Hoeren et Therese Haller du Strickhof.

Au centre de la quatrième année figure toutefois leur propre travail de diplôme consacré à un sujet agricole choisi librement. Ce travail doit également inclure une partie d'approfondissement biody-

namique. Les étudiants choisissent eux-mêmes les experts pour accompagner leur travail et disposent même d'un certain budget pour s'assurer d'un soutien. Tout au long de l'année ils se penchent sur la planification et la mise en œuvre du travail de diplôme.

La plus grande joie pour moi est la cérémonie de remise des diplômes après environ quatre ans. Je suis alors autorisé à remettre aux étudiants qui se sont au niveau humain rapprochés de moi entre-temps, parfois même de manière amicale, un gros diplôme pour une formation professionnelle supérieure. Un diplôme officiel avec une forte croix suisse épaisse, estampée en bon papier officiel et signée par l'office fédéral responsable. Une croix suisse telle qu'elle est apposée sur le front d'une locomotive CFF. Probablement unique au monde: une compétence professionnelle en biodynamie reconnue et contrôlée par l'État.

Les apprenants sont dorénavant prêts et capables de reprendre des fermes Demeter et peut-être vraiment en mesure d'apporter une contribution significative pour que l'homme et la chère terre puissent entrer dans une relation appropriée à l'avenir.

Tout au long de la période de la conception du projet et de son implémentation, la Formation biodynamique Suisse a eu la chance inouïe qu'il y avait toujours des gens au bon moment qui nous soutenaient financièrement, personnellement, politiquement ou en termes de contenu et nous ouvraient des portes. Citons notamment Sabine Hangarter, le couple Tenüd, Hans Braunwalder, Beat Hänni, Fredi Strasser, Kurt Brunner, Vera Hoffmann, Martin Graf, Reto Ingold, Urs Dietler, collaborateurs du FiBL... Je ne peux ici rendre hommage qu'à leurs noms, et non pas mentionner leurs mérites.

La fondation Mercator et d'autres bailleurs de fonds ayant cru en nous ont financé la mise sur pied de la formation en exigeant que nous nous intégrions dans le paysage éducatif existant et que nous travaillions en atteignant le seuil de rentabilité, ce que nous avons réalisé cette année.

➤ *Pour en savoir plus:*
www.demeterausbildung.ch



Ceux qui sont parvenues au repos: classe I en troisième année. Salome Hirsbrunner: «J'attends toujours avec impatience la meilleure soupe du monde!» Noemi Grolimund: «Le «Löwen» est un lieu de rencontre pour âmes bigarrées avec divers bagages! Finalement, elles partent avec de nouveaux sacs emballés ensemble.»

Die Zur-Ruhe-Gekommenen: Klasse I im dritten Jahr. Salome Hirsbrunner: «Ich freue mich immer auf die feinste Suppe der Welt!» Noemi Grolimund: «Im «Löwen» treffen sich kunterbunte Seelen mit verschiedenstem Gepäck! Zum Schluss nehmen sie neue, gemeinsam gepackte Taschen mit.»



Les professionnels: classe H en année finale. Matthias Hüsler: «Le «Löwen» est un lieu d'identification.» Henrik Hoeren: «Grâce à l'école, j'ai enfin pu trouver le chemin de ma vie!»

Die Profis: Klasse H im Diplomjahr. Matthias Hüsler: «Der «Löwen» ist ein Ort von Identifikation.» Henrik Hoeren: «Dank der Schule habe ich endlich meinen Lebensweg finden können!»

AUSBILDUNG. Vera Hoffmann, Mitglied der Geschäftsleitung der biodynamischen Ausbildung Schweiz, hat von der Fachstudentin Noemi Bara-Grolimund die Erlaubnis erhalten, Teile ihrer Modulabschlussprüfung nach dem dritten Ausbildungsjahr in den «Beiträgen» zu veröffentlichen. Noemi Bara-Grolimunds Prüfungsantworten zeigten exemplarisch, so Vera Hoffmann, das ganzheitliche Spektrum und den Reichtum der biodynamischen Ausbildung.

Einblick in eine Prüfung

Vera Hoffmann und Noemi Bara-Grolimund | Wie kann und soll man die Inhalte der biodynamischen Landwirtschaft prüfen? Nach dem ersten, dritten und vierten Jahr der Ausbildung finden jeweils schriftliche Prüfungen statt. In der Einleitung zur Modulabschlussprüfung nach dem dritten Jahr hiess es in diesem Jahr unter anderem:

«Du hast die anspruchsvolle Aufgabe gewählt, zwei Ausbildungen miteinander zu verbinden*. Und sie sind in sich völlig verschieden. Eine stellt dir Hürden auf und schaut, ob du am Schluss darüber springen kannst mit dem, was du gelernt hast. Dabei spielen aber nicht nur die Höhe des Hindernisses eine Rolle, sondern auch die Art und Weise deines Sprunges, vielleicht sogar die Farbe der Turnschuhe und die psychischen Belastungen, die von der Tagesform der Experten ausgehen, und die Zufälligkeit der Fragen.

(...) Die Resultate sind die, welche du einmal in deinem Leben umsetzen wirst, aber da werden keine anderen Experten als du selbst und das Leben neben dir stehen und schauen, ob du über oder unter dem Hindernis hindurchgesprungen bist.»

Für jede der sieben Fragen haben die Fachstudentinnen und Fachstudenten eine Stunde Zeit. Grosse und umfassende Antworten kommen zustande, die in ihrer Differenziertheit und Feinfühligkeit das weite ganzheitliche Spektrum dieser Ausbildung spiegeln.

Wir haben das grosse Glück, dass Noemi Bara-Grolimunds Antworten verwenden dürfen, um exemplarisch und ausschnittsweise diesen Reichtum und die Vielfalt, aber auch Noemis individuelle

* Gemeint sind die Ausbildung zur Landwirtin nach den staatlichen Vorgaben, die zum eidg. Fähigkeitszeugnis EFZ führt, und die biodynamische Ausbildung.

Auslegung in den «Beiträgen» zu zeigen. Danke, Noemi!

Die erste Frage lautete:

«Erläutere und erweitere die Grund-Polarität untersonnige und obersonnige Planeten, wie sie im ersten Vortrag des Landwirtschaftlichen Kurses beschrieben ist, und beschreibe diese, indem du sie auf mindestens ein weiteres dir bekanntes Beispiel beziehst, wo du sie als eigene Erfahrungen, bei lebendigen Vorgängen in Pflanzen, Menschen, Tieren, der Natur oder deren Beziehungen im Sozialen usw. gefunden hast oder vermutest.»

› Aus Noemi Bara-Grolimunds Antwort:

Ich erinnere mich noch gut, als ich in die Landwirtschaft kam. Eines der ersten Dinge, die mir auffielen - worauf ich vorher noch nie geachtet hatte -, war, dass unser Löwenzahn auf dem Triemenhof so klein war. Er war aber nur klein im Gegensatz zu den riesigen, ja gar gi-

«*Rein stofflich heisst mehr Gülle auch mehr Masse. Aber so einfach ist das nicht. Mehr Masse heisst nicht auch mehr Substanz.*»

gantischen Löwenzahnpflanzen der konventionellen Talbauern. Man kann dieses Phänomen rein stofflich erklären: Mehr Gülle heisst auch mehr Masse. Aber so einfach ist das nicht. Mehr Masse heisst nicht auch mehr Substanz. Wir unterscheiden hier einerseits Qualität und Quantität, aber es gibt noch einige andere Dinge zu beachten. Die Löwenzahnpflanzen des Triemenhofes waren gedrungener, nicht so wassergefüllt,

hatten eine andere Qualität, nicht so viel in der Masse, der Quantität. Pflanzen sind nicht einfach nur vom Dünger gesteuert, sie sind Teil des grossen ganzen Erdorganismus, des Universums als Organismus. Aber vor allem sind sie auch ein Teil des grossen Ganzen einer Hofindividualität. Dieser Organismus der Hofindividualität atmet ein und aus, es ist eine ständige Kontraktion und

«*Pflanzen sind nicht nur vom Dünger gesteuert, sie sind Teil des grossen ganzen Erdorganismus. Aber vor allem sind sie auch ein Teil des grossen Ganzen einer Hof-individualität.*»

Expansion, ein bewegter, dynamischer, lebendiger Prozess. Je nach Rhythmus des Ein- und Ausatmens ist die Gestalt jedes einzelnen Hofes unterschiedlich. Dies kann man dann in der Gestalt und dem Wesen der Pflanzen, der Tiere, der Menschen des Hofes erkennen, wenn man genau hinsieht. Dieses Ein- und Ausatmen ist polar, und trotzdem eins. Gegensätze in einem zu sehen, also dass Polaritäten eins sind und zugleich auch nicht, ist schwierig fassbar und schwierig zu erklären, aber ich werde es jetzt trotzdem versuchen.

Dafür gehen wir einen Schritt zurück. Nehmen wir die obersonnigen Planeten als das Einatmen. Luft strömt in die Lunge hinein, die Luft wird gedrunge, zieht sich zusammen, der Körper zieht sich zusammen. Es handelt sich um einen Vorgang der Qualität, der Stoff Luft nimmt eine andere Qualität an, wenn er die Barriere von aussen nach innen überschreitet. Das Ausatmen wäre dann die untersonnigen Planeten, die Luft

strömt wieder hinaus - es findet eine Ausbreitung statt. Es handelt sich um einen Vorgang der Quantität.

Beide Vorgänge sind ein Teil der Atmung. Sind Polaritäten. Aber Teil eines Ganzen - das Einatmen oder eben das Ausatmen alleine sind nicht die gesamte Atmung. Das eine kann nicht ohne das andere bestehen und obwohl Polaritäten, gibt es auch immer Zusammenhänge und indirekte Wirkungen. Und das

« *Durch die Hinwendung zur Pflanze oder zum Tier oder dem Menschen (zum Beispiel durch das achtsame Ausbringen von Präparaten) schaffen wir eine geistige Verbindung zwischen uns, den Pflanzen, der Sonne, den Planeten.* »

eine verändert das andere. Atmen wir ganz schnell ein, sind wir gestresst, dann hat das Einatmen eine andere Qualität, das Ausatmen aber auch. Und umgekehrt.

Wir haben unseren Löwenzahn auf dem Triemenhof im ersten Lehrjahr sehr fest gedüngt. Es ist auch ein nasses Klima im Zürcher Oberland. Würde man doch denken, dass unter diesen sehr untersonnigen Bedingungen sich sehr grosse Blätter bilden, mehr Masse und nicht das gedrungene, abschliessende Kompakte der obersonnigen Planeten. Aber hier kommen die Zusammenhänge des Lebens hinein. Untersonnig heisst nicht keine Wärme, sondern andere Wärme. Sagen wir einmal eher tote Wärme, während die obersonnigen Planeten Einwirkungen der lebendigen Wärme auf uns haben. Das hat jetzt hier nichts mit Gut und Schlecht zu tun. Der Tod ist ein Teil des Lebens und das Leben ein Teil des Todes, ein Kreislauf. So wie auch die Feuchtigkeit nicht nur durch die untersonnigen Planeten, sondern auch durch die obersonnigen Planeten beeinflusst wird. Wie der Löwenzahn wächst, hängt davon ab, wie wir ihn behandeln, nicht nur im rein landwirtschaftlichen Sinn - Boden, Düngung etc. -, sondern auch wie er zu uns steht und wir zu ihm, und in welchem grossen ganzen Organismus das eingebettet ist.

Die Löwenzahnpflanzen im Tal mögen

ja viel Sonne sehen, aber nur durch den Bezug zu den Menschen, die den Boden und die Pflanzen bewirtschaften, kann die Qualität der Sonne sie im Inneren erreichen. Auch Kalk und Kiesel, wie Menschen auch, die sich im grossen ganzen Universum bewegen, sind wir umgeben von und unter ständigem Einfluss der Planeten und des Geistes des Weltenalls, der lebendigen Kräfte. Aber Kräfte können sich nur entwickeln und entfalten, wenn einzelne Teile in Verbindung miteinander sind. Durch Kiesel und Kalk geben wir Impulse. Durch die Hinwendung zur Pflanze oder zum Tier oder dem Menschen (zum Beispiel durch das achtsame Ausbringen von Präparaten) schaffen wir eine geistige Verbindung zwischen uns, den Pflanzen, der Sonne, den Planeten. Die Kräfte sind so oder so da, aber wie fest sie sich entwickeln und entfalten können, hängt davon ab, wie fest Zusammenhänge bestehen und vor allem auch gepflegt werden.

Die zweite Frage lautete:

- a) Erläutere den Begriff der Hofindividualität.
- b) Begründe, warum dies in der biodynamischen Landwirtschaft ein so wichtiger und zentraler Begriff ist, und

« *Eine Hofindividualität bedeutet, der Hof ist ein ganzer Organismus, mit all seinen Organen (z.B. Betriebszweige oder die Menschen auf einem Hof oder die Tiere). Alles zusammen hat eine Aufgabe und ein Wesen, aber auch jedes in sich selbst.* »

- c) Entwerfe praktische Beispiele, wie du einmal diesen Gedanken in der Praxis bei einer Gestaltung deines Hofes konkret umsetzen würdest.»

➤ **Aus Noemi Bara-Grolimunds Antwort:**

- a.) Eine Hofindividualität bedeutet, der Hof ist ein ganzer Organismus, mit all seinen Organen (z.B. Betriebszweige oder die Menschen auf einem Hof oder die Tiere), die ihre eigene Aufgabe haben, aber auch eine Aufgabe im grossen ganzen

Organismus. Das heisst, die Organe in sich selbst sind ein Organismus, eingebettet und verbunden mit dem grossen ganzen Organismus. Alles zusammen hat eine Aufgabe und ein Wesen, aber auch jedes in sich selbst. Hofindividualität bedeutet auch, der Hof hat seinen Rhythmus. Das Ein- und Ausatmen jedes Hofes ist anders.

In die Hofindividualität kommt auch die Geschichte eines Hofes rein. Wie bei uns Menschen formt unser ganzer Lebensweg, wer wir sind. Um eine Hofindividualität zu erfassen, muss man sich auch etwas mit der Geschichte des Hofes befassen, jedoch sich nicht darin verlieren, denn alles verändert sich konstant, nichts steht still, das Leben ist ein dynamischer Prozess.

« *Hofindividualität bedeutet auch, der Hof hat seinen Rhythmus. Das Ein- und Ausatmen jedes Hofes ist anders.* »

Das heisst also, wenn man den Hof als ganzen Organismus betrachtet, wenn die Niere krank ist (sei das ein unglücklicher Mensch auf dem Hof oder ein Betriebszweig, der nicht genug beachtet wird etc.), hat das Auswirkungen auf den ganzen Organismus. Somit haben positive wie auch negative Veränderungen eines Teils Auswirkungen auf alle anderen Teile.

Wir Menschen sind auch ein bisschen das Blut (oder besser gesagt die Lebenskräfte und die Liebe, die durch das Blut in alle Organe dringt), das durch die Adern dieses Organismus fliesst. Die Verbindung zwischen den Organen ist eine unserer wichtigen Aufgaben.

Hofindividualität bedeutet dann auch immer Entwicklung, nicht unbedingt Wachstum, aber Entwicklung. Jeder Hof hat eine Grösse, die seinem Wesen entspricht, diese kann ausgefüllt, aber sollte nicht überschritten werden. Ich bin nicht so gross wie Nina, aber wir beide haben unsere Wesenshülle physisch ausgefüllt. Ich will auch nicht grösser werden, und Nina will nicht kleiner sein - physisch, aber wir beide möchten

eine geistige Entwicklung. Die Entwicklung im geistigen und seelischen Sinn ist jedoch grenzenlos, für uns beide. Also eine Entwicklung nicht in Masse und Volumen, sondern in der geistigen und seelischen Entwicklung, die achtsame, sorgfältige und liebende Entwicklung. Das gilt dann auch für jeden Hof. Physisch soll ein Hof nicht ewig wachsen, das Herz vermag dann nicht mehr alles Blut in alle Organe pumpen. Der rote Faden zwischen den Organen kann nicht aufrechterhalten bleiben. Das ist dann der Fall, wenn Kühe keine Namen mehr haben, kein persönlicher Bezug mehr besteht. Hofindividualität heisst somit auch, der persönliche Bezug zueinander unter den Menschen, mit den Tieren, Pflanzen, Boden, Mist etc. Wenn mein Hirn nicht weiss, dass es eine

« Wenn man den Hof als ganzen Organismus betrachtet, wenn die Niere krank ist (sei das ein unglücklicher Mensch auf dem Hof oder ein Betriebszweig, der nicht genug beachtet wird etc.), hat das Auswirkungen auf den ganzen Organismus.»

kleine Zehe gibt, weil die so weit weg ist und der persönliche Bezug zu ihr verloren geht, ja dann stirbt die kleine Zehe wohl ab. Das heisst nicht, dass ich sterbe, aber dann müssen die physischen und seelischen Wunden verheilen, damit nicht der ganze Organismus erschüttert ist. So ist es auch mit dem Hof. Tod ist ein Teil des Lebens, jedes Organismus, und ist nicht böse oder schlecht, sondern der Umgang, den man hat damit, ist, was wichtig ist.

Es braucht manchmal auch Konflikte, Tod und Auferstehung. Das ist alles ein Teil der immerwährenden dynamischen Entwicklung eines Hofes.

b.) Wenn wir uns (Bauern) als Teil eines Organismus (des Hofes) sehen, dann haben wir auch eine Aufgabe darin. Wir sind die Sonne, deren Kräfte

durch das Blut in alle Teile fliesst. Wir haben die Verantwortung nicht nur für das Leben, sondern auch den Tod unserer Nutztiere. So wie die Sonne Leben und Tod schenken kann.

Wenn wir die Landwirtschaft, den Hof also, als einen lebendigen Organismus sehen mit einer dynamischen Entwicklung, also immer eine Bewegung von Körpern unter dem

« Jeder Hof hat eine Grösse, die seinem Wesen entspricht, diese kann ausgefüllt, aber sollte nicht überschritten werden.»

Einfluss von Kräften, so müssen wir die Körper, die Bewegung und die Kräfte erkennen, verstehen und Impulse zur Entwicklung geben. Wenn wir das nicht probieren/anstreben, haben wir unsere Aufgabe nicht erfüllt, dann sind wir keine biodynamischen Bauern.

Das heisst, die Hofindividualität ist so unendlich wichtig und von zentraler Bedeutung, weil das ein Teil der Substanz, des Sinns in unserem Tun ist.

Die Hofindividualität ist unser Sinn, unsere Aufgabe, unsere Verantwortung, das, was uns Liebe schenkt und dem wir Liebe schenken. So wie wir die Sonne für den Hof sind, ist der Hof die Sonne für uns. Der Hof mit seinem Wesen hat nur Sinn mit dem Bauern mit seinem Wesen, und der Bauer mit seinem Wesen hat nur Sinn im Hof mit seinem Wesen. Und wir sind nicht Bauern geworden aus reiner Sinnlosigkeit.

c.) Anfangen würde das damit, dass, wenn ich einen Hof übernehmen würde, würde ich mich am Anfang für ein paar Jahre nur mit dem Wesen des Hofes auseinandersetzen und noch keine grösseren Eingriffe machen, welche sich später mit gewachsener Erkenntnis als zu tiefe Eingriffe herausstellen können, welche wiederum jahrelanges Heilen erfordern. Eine Individualität kennenzulernen, heisst respektvoller Umgang, wahrhaftig zu fragen: Hallo, wer bist denn du? Ich bin Noemi, schön, dich kennenzulernen. Wenn ein Verständnis und eine Liebe zur Hofindividualität entwickelt ist, ein

persönlicher Bezug aufgebaut ist, dann kann man anfangen, die Sonne zu sein, welche über das Blut (die Beziehungen in diesem Falle) ihre Kräfte hineingeben kann.

In der Praxis bedeutet das auch zu verstehen, wie die verschiedenen Organe zusammenhängen, und wenn eine Veränderung in z.B. der Milchverarbeitung vorgenommen wird, muss man achtsam wahrnehmen, was für Veränderungen und Auswirkungen das auf andere Organe (in dem Falle Betriebszweige) hat. Es ist dann die Aufgabe aller Menschen auf dem Hof, eine Harmonie und Rhythmus herzustellen und Veränderungen sinnhaft in das grosse Ganze zu fügen.

Das bedeutet zum Beispiel in der Praxis: Ich wähle eine Kuhrasse, die zum Standort passt, aber auch eine Kuhrasse, die ich lieben kann. Der persönliche Bezug muss stimmen, mit dem Hof, mit den Menschen auf dem Hof, alles zueinander.

Zum Schluss noch einige Angaben zu Noemis Werdegang. Er zeigt ebenfalls beispielhaft, wie interessant die Lebensläufe unserer Fachstudenten sich vor, während und nach der Ausbildung gestalten.

« Der Hof mit seinem Wesen hat nur Sinn mit dem Bauern mit seinem Wesen, und der Bauer mit seinem Wesen hat nur Sinn im Hof mit seinem Wesen.»

Mit einem Bachelor-Abschluss in Sozialwissenschaft kam sie auf die Landwirtschaft und «zufällig» auf deren biodynamische Ausrichtung und die Ausbildung in Rheinau. Ihre zwei ersten Ausbildungsjahre verbrachte sie auf dem Triemenhof, das dritte bei der Sativa Rheinau AG. Im vierten Jahr arbeitet sie in den Gewächshäusern bei der Sativa und wird in einem dreimonatigen Praktikum bei der Metzgerei Hans und Wurst in Rheinau das Schlachten und Metzgen lernen. In Zukunft möchte sie mit ihrem Mann - die beiden haben vor wenigen Wochen geheiratet -, einem ungarischen Biogemüsebauern (derzeit bei der Sativa), einen noch zu findenden Hof übernehmen.

FORMATION. Vera Hoffmann, membre de la direction de la Formation biodynamique Suisse, a reçu l'autorisation de l'étudiante professionnelle Noemi Bara-Grolimund de publier dans «Contributions» des parties de son examen de fin de module après la troisième année de formation. Selon Vera Hoffmann, les réponses d'examen de Noemi Bara-Grolimund montrent de manière exemplaire le spectre holistique et la richesse de la formation biodynamique.

Coup d'œil sur un examen

Vera Hoffmann et Noemi Bara-Grolimund | Comment peut-on et doit-on tester le contenu de la biodynamie? Des examens écrits ont lieu après la première, la troisième et la quatrième année de formation. Dans l'introduction de l'examen de fin de module après la troisième année figurait cette année, entre autres choses:

«Tu as choisi le défi de combiner deux formations*. Et elles sont complètement différentes l'une de l'autre. L'une te met face à des obstacles pour voir si tu peux sauter par-dessus à la fin avec ce que tu as appris. Non seulement la hauteur de l'obstacle y joue un rôle, mais aussi la façon dont tu sautes, peut-être même la couleur des baskets et le stress psychologique causé par la forme quotidienne des experts et le caractère aléatoire des questions.

(...) Les résultats sont ceux que tu mettras en pratique à un moment donné de ta vie, mais il n'y aura pas d'autres

«*Au niveau purement matériel plus de lisier signifie aussi plus de masse. Mais la réalité n'est pas aussi simple. Plus de masse n'est pas également synonyme de plus de substance.*»

experts que toi-même et la vie à côté de toi pour voir si tu as sauté par-dessus ou par-dessous l'obstacle.»

Les étudiantes professionnelles et les étudiants professionnels ont une heure pour répondre à chacune des sept ques-

* On entend par là la formation d'agricultrice conformément aux dispositions fédérales, qui débouche sur le certificat fédéral de capacité (CFC), et la formation biodynamique.

tions. Il en résulte de grandes réponses complètes, qui par leur caractère différencié empreint de sensibilité reflètent le large spectre holistique de cette formation.

Nous avons eu l'immense chance que Noemi Bara-Grolimund nous a autorisés à utiliser ses réponses qui montrent à «Contributions» de manière exemplaire et sélective cette richesse et cette diversité, mais aussi l'interprétation individuelle de Noemi. Merci, Noemi!

La première question était:

«Explique et développe la polarité de base entre les planètes infrasolaires et suprasolaires, comme décrite dans la première conférence du Cours aux agriculteurs, et décris-la en te référant à au moins un autre exemple connu de toi où tu l'as trouvée ou devinée en tant que propres expériences, dans les processus vivants dans les plantes, les humains, les animaux, la nature ou leurs relations sociales, etc.»

› Extrait tiré de la réponse de Noemi Bara-Grolimund:

Je me souviens encore bien de mon début dans l'agriculture. L'une des premières choses que j'ai remarquée – quelque chose à laquelle je n'avais jamais prêté attention auparavant – c'était que notre pissenlit était si petit sur la ferme Triemenhof. Il n'était toutefois petit que comparé aux pissenlits géants voire gigantesques des agriculteurs conventionnels de la vallée. On peut expliquer ce phénomène de manière purement matérielle: plus de lisier signifie aussi plus de masse. Mais la réalité n'est pas aussi simple. Plus de masse n'est pas également synonyme de plus de substance. Nous distinguons ici entre qualité et quantité, mais il y a encore certaines autres choses à prendre en compte. Les pissenlits de la

ferme Triemenhof étaient plus trapus, moins remplis d'eau, avaient une qualité différente, n'affichaient moins de masse, de quantité. Les plantes ne sont pas simplement contrôlées par les engrais, elles font partie de l'ensemble de l'organisme terrestre entier, de l'univers en tant qu'organisme. Mais avant tout elles font aussi partie de l'ensemble vaste de l'individualité agricole. Cet organisme de l'individualité agricole inhale et exhale, il est en contraction et expansion constantes, c'est un processus vivant,

«*Les plantes ne sont pas seulement contrôlées par les engrais, elles font partie de l'ensemble de l'organisme terrestre entier. Mais avant tout elles font aussi partie de l'ensemble vaste de l'individualité agricole.*»

mouvementé et dynamique. Selon le rythme d'inhalation et d'expiration, la forme de chaque ferme est différente. Cela se voit dans la forme et l'essence des plantes, des animaux, des êtres humains de la ferme, si on regarde de près. Cette inhalation et expiration présentent une polarité, et pourtant elles ne forment qu'une unité.

S'apercevoir des contrastes qui se trouvent en nous, voir que les polarités ne forment qu'un et qu'elles sont en même temps distinctes, ceci est difficile à saisir et difficile à expliquer, mais je vais quand même l'essayer maintenant.

Pour ce faire nous revenons un peu en arrière. Prenons les planètes suprasolaires et considérons les comme représentant l'inhalation. L'air est aspiré dans les poumons, l'air est comprimé, se contracte, le corps se contracte. C'est un

processus lié à la qualité, la matière air assume une qualité différente lorsqu'elle traverse la barrière de l'extérieur vers l'intérieur. L'expiration est alors attribuée aux planètes infrasolaires, l'air s'échappe à nouveau – une diffusion a lieu. C'est un processus qui est lié à la quantité.

Les deux processus font partie de la respiration et forment des polarités. Mais ils font partie d'un tout – ni l'inhalation ni l'expiration sont à elles seules la respiration entière. L'une ne peut pas exister sans l'autre et bien qu'elles représentent des polarités, elles sont aussi toujours liées l'une à l'autre par des liens et des effets indirects. L'une agit sur l'autre et vice

« *En nous tournant vers la plante, l'animal ou l'homme (par exemple par l'épandage attentif de préparations), nous créons un lien spirituel entre nous-mêmes et les plantes, le soleil, et les planètes.* »

versa. Si nous inspirons très rapidement, si nous sommes stressés, alors l'inhalation a une qualité différente, mais l'expiration aussi. Et inversement.

Nous avons fortement fertilisé notre pissenlit à la ferme Triemenhof au cours de la première année d'apprentissage. Le climat est aussi humide dans l'Oberland zurichois. On pourrait penser que dans ces conditions très infrasolaires, de très grandes feuilles se formeraient, et plus de masse et non pas le caractère compact trapu et conclusif des planètes suprasolaires. Mais c'est là que les liens de la vie entrent en jeu. Infrasolaire ne veut pas dire pas de chaleur, mais une autre chaleur. Disons plutôt de la chaleur morte, alors que les planètes suprasolaires ont des effets de chaleur vivante sur nous. Cela n'a rien à voir avec le bien ou le mal. La mort fait partie de la vie et la vie fait partie de la mort, un cycle. Tout comme l'humidité n'est pas influencée uniquement par les planètes infrasolaires, mais aussi par les planètes suprasolaires. La croissance du pissenlit dépend de la façon dont nous le traitons, non seulement dans un sens purement agricole (sol, fertilisation, etc.), mais aussi du sens de notre rapport avec lui et de son rapport avec nous, et du grand organisme dont il s'insère.

Les pissenlits de la vallée peuvent profiter de beaucoup de soleil, mais ce n'est que par la relation avec les gens qui cultivent le sol et les plantes que la qualité du soleil peut les atteindre à l'intérieur. Aussi la chaux et la silice qui, comme les humains, se déplacent dans le grand univers, nous sommes entourés de l'influence constante des planètes

« *Une individualité agricole signifie que la ferme est un organisme entier, avec tous ses organes (par ex. les branches de production ou les personnes dans une ferme ou les animaux). Ensemble tout a sa propre tâche et nature, mais chaque partie a aussi sa propre tâche et nature.* »

et de l'esprit de l'univers cosmique, des forces vitales. Mais les forces ne peuvent se développer et se déployer que si les différentes parties sont en relation les unes avec les autres. Nous donnons des impulsions à travers la silice et la chaux. En nous tournant vers la plante, l'animal ou l'homme (par exemple par l'épandage attentif de préparations), nous créons un lien spirituel entre nous-mêmes et les plantes, le soleil, et les planètes. Les forces sont là de toute façon, mais leur degré de développement et de déploiement dépend de la solidité des interrelations et, surtout, de la façon dont elles sont entretenues.

La seconde question était:

- a) Explique la notion d'individualité agricole.
- b) Donne des arguments pourquoi il s'agit d'une notion si importante et essentielle dans la biodynamie, et
- c) Conçois des exemples pratiques de la façon dont tu mettrais concrètement cette idée en pratique lors de la conception de ta ferme.

› Extrait tiré de la réponse de Noemi Bara-Grolimund:

- a.) L'individualité agricole signifie que la ferme est un organisme entier, avec tous ses organes (par ex. les branches de production ou les personnes dans une ferme ou les animaux), qui a sa propre tâche, mais

qui a aussi une tâche dans l'ensemble de l'organisme. Cela signifie que les organes en eux-mêmes constituent un organisme, intégré et connecté à l'ensemble de l'organisme entier. Tout ensemble a une tâche et un être, mais aussi chaque chose en soi a une tâche et un être.

L'individualité agricole signifie aussi que la ferme a son rythme. L'inhalation et l'expiration de chaque ferme sont différentes.

L'histoire de la ferme marque aussi l'individualité agricole. Comme chez nous, les humains, notre chemin de vie entier façonne qui nous sommes. Pour saisir l'individualité agricole, il faut aussi se pencher un peu sur l'histoire de la ferme, mais ne pas s'y perdre, car tout change constamment, rien n'est immobile, la vie est un processus dynamique.

Cela signifie donc que si on considère la ferme comme un organisme entier, si le rein est malade (qu'il s'agisse d'une personne triste à la ferme ou d'une branche de production qui n'est pas suffisamment prise en compte, etc.), cela a des répercussions sur l'ensemble de l'organisme. Ainsi, les changements positifs et négatifs d'une partie produisent des effets sur toutes les autres parties.

Nous, les humains, sommes aussi un

« *L'individualité agricole signifie aussi que la ferme a son rythme. L'inhalation et l'expiration de chaque ferme sont différentes.* »

peu le sang (ou plutôt les forces vitales et l'amour qui pénètrent par le sang dans tous les organes) qui coule dans les veines de cet organisme. Créer des liens entre les organes est l'une de nos tâches importantes.

L'individualité agricole est donc toujours synonyme de développement, pas nécessairement de croissance, mais de développement. Chaque ferme a une taille qui correspond à sa nature, celle-ci peut être remplie, mais elle ne doit pas être dépassée. Je ne suis pas aussi grande que Nina, mais nous avons toutes deux physiquement rempli notre enveloppe essentielle. Je ne veux pas grandir, et Nina ne veut pas être plus petite – physiquement, mais nous aspirons

toutes deux à un développement spirituel. Cependant, le développement dans le sens mental et spirituel est illimité, pour nous deux. Donc un développement non pas en masse et en volume, mais un développement mental et spirituel, un développement attentif, soigneux et aimant. Ceci vaut également pour chaque ferme. Physiquement, une ferme ne devrait pas grandir éternellement, le

« *Si on considère la ferme comme un organisme entier, si le rein est malade (qu'il s'agisse d'une personne triste à la ferme ou d'une branche de production qui n'est pas suffisamment prise en compte, etc.), cela a des répercussions sur l'ensemble de l'organisme.* »

cœur ne peut alors plus pomper tout le sang dans tous les organes. Le fil rouge entre les organes ne peut pas être maintenu. C'est le cas lorsque les vaches n'ont plus de noms et que l'on n'a plus de relation avec elles.

L'individualité agricole signifie donc aussi établir une relation personnelle entre les êtres humains, avec les animaux, les plantes, le sol, le fumier, etc. Si mon cerveau ne sait pas qu'il y a un petit orteil parce qu'il est si loin et que la relation personnelle avec lui est perdue, alors le petit orteil mourra probablement. Cela ne veut pas dire que je suis en train de mourir, mais les plaies physiques et psychiques doivent guérir pour que tout l'organisme ne soit pas ébranlé. Il en va de même de la ferme. La mort fait partie de la vie, de tout organisme, et n'est pas mal ou mauvaise, mais c'est la façon dont on s'y prend avec elle qui est importante.

Parfois, les conflits, la mort et la résurrection sont aussi nécessaires. Tout cela fait partie du développement dynamique perpétuelle d'une ferme.

b.) Si nous (agriculteurs) considérons que nous faisons partie d'un organisme (la ferme), alors nous y avons aussi une tâche à accomplir. Nous sommes le soleil, dont les forces coulent à travers le sang dans toutes

les parties. Nous sommes responsables non seulement de la vie mais aussi de la mort de nos animaux de rente. Tout comme le soleil peut donner la vie et la mort.

Si nous considérons l'agriculture, à savoir la ferme, comme un organisme vivant avec un développement dynamique, c'est-à-dire toujours un mouvement de corps sous l'influence de forces, nous devons reconnaître et comprendre le corps, le mouvement et les forces et donner des impulsions pour le développement. Si nous ne tentons pas cela ou si nous n'aspérons pas à cela, nous n'avons pas rempli notre mission, alors nous ne sommes pas des agriculteurs biodynamiques.

Cela signifie que l'individualité agricole est infiniment cruciale et d'une importance de premier plan, parce que cela fait partie de la substance, du sens de ce que nous faisons.

L'individualité agricole est notre sens, notre tâche, notre responsabilité, ce qui nous donne de l'amour et auquel nous donnons de l'amour. Tout comme nous sommes le soleil pour la ferme, la ferme est le soleil pour nous. La ferme avec sa nature n'a de sens qu'avec l'agriculteur avec sa nature, et l'agriculteur avec sa nature n'a de sens que dans la ferme avec sa nature. Et nous ne sommes pas devenus des agriculteurs par

« *Chaque ferme a une taille qui correspond à sa nature, celle-ci peut être remplie, mais elle ne doit pas être dépassée.* »

pure inanité.

c.) Cela commencerait par le fait que si je reprenais une ferme, au début, je ne m'occuperais que de la nature de la ferme pendant quelques années et je n'y ferais pas d'interventions majeures, qui peuvent par la suite, à la lumière d'une conscience accrue, s'avérer être des interventions trop profondes qui exigent à leur tour des années de guérison. Apprendre à connaître une individualité, c'est un contact respectueux, c'est demander avec véracité: Bonjour, qui est-tu au fond de toi? Je m'appelle Noemi, chouette de faire ta connaissance. Si une compréhension et un amour

pour l'individualité agricole sont développés, une relation personnelle est établie, alors on peut commencer à être le soleil, qui peut infuser par le sang (les relations dans ce cas) ses forces.

Dans la pratique, cela signifie aussi comprendre comment les différents organes sont reliés entre eux, et quand un changement est apporté, par ex. dans la transformation du lait, il faut être attentifs pour percevoir les changements et les effets que cela a sur d'autres organes (dans ce cas des branches de production).

« *La ferme avec sa nature n'a de sens qu'avec l'agriculteur avec sa nature, et l'agriculteur avec sa nature n'a de sens que dans la ferme avec sa nature.* »

C'est alors la tâche de tous les gens de la ferme de créer une harmonie et un rythme et d'insérer de manière à faire sens des changements dans le grand ensemble.

Dans la pratique, cela signifie par exemple: Je choisis une race de vache adaptée au site, mais aussi une race de vache que je peux aimer. La relation personnelle doit être harmonieuse, avec la ferme, avec les gens de la ferme, le tout avec le tout.

Pour terminer, quelques détails sur le parcours de Noemi. Il illustre également à quel point les parcours de vie de nos étudiants professionnels sont intéressants avant, pendant et après leur formation.

Titulaire d'un bachelor en sciences sociales, elle a découvert «par hasard» l'agriculture, et son expression biodynamique et la formation à Rheinau. Elle a passé ses deux premières années de formation à la ferme Triemenhof, la troisième chez Sativa Rheinau AG. En quatrième année, elle travaille dans les serres de Sativa et apprendra l'abattage et la boucherie dans le cadre d'un stage de trois mois à la boucherie Hans und Wurst à Rheinau. À l'avenir, elle aimerait reprendre avec son mari une ferme qu'ils doivent encore trouver. Son mari est un maraîcher bio hongrois (actuellement chez Sativa). Les deux se sont mariés il y a quelques semaines

AUSBILDUNG. Die Gartenbauschule Hünibach ist die einzige biologische und biologisch-dynamische Gartenbauschule der Schweiz. Seit vielen Jahren bildet sie Zierpflanzengärtnerinnen und -gärtner mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis aus. 2015 kam die Fachrichtung Stauden hinzu; ein Jahr später jene für Garten- und Landschaftsbau.

Biogartenfach: Hünibach

Claudia Fahlbusch | Jessica Türler ist eine der ersten beiden Staudengärtnerinnen, die im Sommer 2018 ihre Ausbildung an der Gartenbauschule Hünibach (GSH) abgeschlossen haben. 2015 fing sie als Lernende bei den Zierpflanzen an, dann wechselte sie zu den Stauden. «Mich haben Stauden von Anfang an fasziniert», erzählt die frischgebackene Staudengärtnerin. «Sie sind robust und mehrjährig – und viele von ihnen sind einheimische Gewächse, oft mit Heilwirkungen. Die Staudenpflanzen sind besser an unser Klima angepasst als die Zierpflanzen. Entsprechend gibt es unter ihnen weniger «Exoten». Bei den Zierpflanzen war ich auch gerne, aber meine Beziehung zu den Stauden ist intensiver, schon allein deshalb, weil man mehr Zeit mit ihnen verbringt. So hat man Gelegenheit, eine innigere Verbindung zu den Pflanzen herzustellen.»

Worin bestehen die Unterschiede zwischen den Fachrichtungen Zierpflanzen und Stauden? Ausbilder Christian Mathys klärt auf: «Staudengärtnerinnen arbeiten mehr im Freien und weniger im Gewächshaus als Zierpflanzengärtnerin-

nen, die häufiger mit Zuchtformen von Pflanzen in Kontakt kommen. Auch die Ausbildungsinhalte unterscheiden sich. Staudengärtner lernen unter anderem mehr zum Thema Vermehrungen wie zum Beispiel Wurzelschnittlinge oder Teilungsarten. Zudem arbeiten Staudengärtner mit einer deutlich grösseren Vielfalt an Pflanzen. Das heisst auch, dass die Pflanzenkunde entsprechend umfangreicher ist.»

In der Tat: Rund 780 Pflanzen müssen Staudengärtnerinnen und Staudengärtner auswendig kennen – etwa doppelt so viele wie ihre Kolleginnen und Kollegen bei den Zierpflanzen. Schafft man das ohne schlaflose Nächte? «Doch, das bekommt man hin», weiss Jessica Türler. «Wir haben praktische Lernkärtchen erhalten und auch Empfehlungen, wie wir den Stoff einteilen sollten. Man muss halt einfach dranbleiben und jede Woche sein Soll abarbeiten. Hilfreich ist auch, dass praktisch jede Pflanze an der GSH vorhanden ist. Man kann sie also in natura anschauen und untersuchen, nicht nur in der Theorie.»

Den grossen Praxisbezug und die Nähe

Ausbildungen an der Gartenbauschule Hünibach

› Gärtnerinnen und Gärtner **EFZ der Fachrichtung Zierpflanzen** vermehren und kultivieren verschiedene Zierpflanzen für den Innen- und Aussenbereich. Sie bauen Schnittblumen an und bepflanzen Gefässe mit passenden Saisonblumen. Bei der verkürzten Lehre steigen Lernende direkt ins 2. Lehrjahr ein und schliessen die Ausbildung nach zwei Jahren mit einem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis (EFZ) ab.

› Gärtnerinnen und Gärtner **EFZ der Fachrichtung Stauden** vermehren und kultivieren Wildstauden, Farne, Gewürz- und Heilkräuter, Gräser, Sumpfpflanzen und Wasserpflanzen sowie Kleingehölze. Sie arbeiten meist im Freien. Ihr Wissen um die Lebensgemeinschaften von Stauden ist dabei zentral, trägt zum Erfolg der Pflanzungen in den Produktionsbetrieben bei und schafft die Grundlage für attraktive Pflanzungen in Gartenanlagen.

› Gärtnerinnen und Gärtner **EFZ der Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau** bauen, bepflanzen und pflegen private und öffentliche Grünanlagen. In Neuanlagen und bei Umgestaltungen messen sie das Gelände ein, modellieren das Terrain durch Erdbewegungen, legen Treppen, Wege und Plätze an, bauen Stützmauern, Sicht- und Lärmschutzwände, Spielanlagen, Teiche, Pools und Brunnen.

› Berufliche **Grundausbildungen mit Berufsattest (EBA)** sind zweijährige Lehren. Sie eignen sich für Jugendliche, die hauptsächlich praktisch begabt sind. Die Lehre führt zu einem anerkannten Abschluss, dem eidgenössischen Berufsattest EBA. Mit einem guten EBA-Abschluss haben Lernende die Möglichkeit, in das zweite Lehrjahr einer EFZ-Ausbildung zur Gärtnerin, zum Gärtner einzusteigen.



Hünibach: die einzige biologische und biodynamische Gartenbauschule in der Schweiz.

Hünibach: la seule école d'horticulture en Suisse qui enseigne les méthodes biologiques et biodynamiques.

zur Natur hat Jessica Türler während der Ausbildung an der GSH sehr geschätzt. «Wir nahmen beispielsweise nicht einfach zugekaufte Samen aus der Tüte, sondern gingen selbst ins Staudenquartier, um Samen zu sammeln. Bei den Farnen führten wir unter anderem Versuche mit Sporensaaten durch, auch das war sehr interessant. Mir gefielen die vielfältigen Arbeiten mit den Stauden, die Pflege der Mutterpflanzen und des Staudenquartiers, das Jäten, die Arbeit mit dem Kompost und mit den Enten. Auch im Winter hatten wir immer etwas zu tun: Da galt es das Winterquartier durchzuputzen, die Fenster dort zu reparieren und andere Arbeiten zu erledigen. Es gab immer viel Abwechslung.»

Was sollte man mitbringen, wenn man Staudengärtnerin werden will? «An der GSH arbeiteten wir sehr selbstständig und in kleinen Teams», berichtet Jessica Türler. «Das heisst aber auch, dass es auf jeden einzelnen ankommt. Man sollte schon wirklich Freude an der Arbeit haben und sich dafür einsetzen.»

Die Gartenbauschule Hünibach ist die einzige biologische und biologisch-dynamische Gartenbauschule der Schweiz. Welchen Mehrwert bietet sie den Lernenden? Christian Mathys: «Der grösste Vorteil liegt darin, dass wir ein biologisch-dynamisches Produkt kultivieren. Das führt zu einer äusserst guten Pflanzenqualität. Ein weiteres Argument bietet unser breites Wildstaudensortiment, das erleichtert den Lernenden die Ausbildung. Zudem können sich Lernende auf einen tollen Garten in einer attraktiven Umgebung freuen. Wir ha-



Les hortultrices et horticulteurs de plantes vivaces et d'arbustes doivent connaître environ 780 espèces.

Staudengärtnerinnen und -gärtner müssen rund 780 Pflanzen kennen.

ben nebst den Pflanzen auch Laufenten und eine Katze und bieten auch punkto Umfeld eine spannende Lehrstelle.»

Einmalig ist das Biozertifikat: Als einzige Berufsschule bietet die GSH den Lernenden, die das eidgenössische Fähigkeitszeugnis (EFZ) anstreben, den zusätzlichen Zertifikatslehrgang «Biologisches und biodynamisches Gärtnern» an. In sechs Modulen lernen die angehenden Gärtnerinnen und Gärtner, was es heisst, besonders naturnah zu gärtnern. Es wird auf die Rhythmen von Natur und Kosmos geachtet, und man pflegt einen besonders achtsamen Umgang mit der Natur, mit der Luft, dem Boden und dem Wasser.

Naturnah arbeitet auch die Abteilung Gartenbau: 2016 begannen die ersten Lernenden mit der Ausbildung in der Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau EFZ. Zugleich wurde die Abteilung

Gartenbau ausgebaut, sodass die Gartenbauschule Hünibach ihr Fachwissen über Ökologie, Biodiversität und biodynamische Prozesse nun auch vermehrt in der Planung und Gestaltung sowie im Unterhalt von Naturgärten einbringen kann.

2017 war ein Schicksalsjahr für die GSH: Ende Juni wurde bekannt, dass der Regierungsrat des Kantons Bern die Mitfinanzierung der GSH schrittweise einstellen wollte. 35'000 Menschen forderten mit ihrer Unterschrift den Erhalt der einzigen Biogartenbauschule der Schweiz – und sie fanden Gehör: Am 4. Dezember 2017 nahm der Grosse Rat die Motion zur Rettung der Gartenbauschule mit Stichentscheid von Grossratspräsidentin Ursula Zybach (SP) mit 71 zu 70 Stimmen an. Damit ist die Zukunft der Gartenbauschule Hünibach vorerst gesichert.

Und wie geht es nun weiter für Jessica Türler? «Mein Traum wäre es, irgendwann einen Selbstversorgerhof zu führen», schwärmt die junge Gärtnerin. Doch vorerst sucht sie eine Stelle, vorzugsweise in einem Demeter-Betrieb oder in einem, der alte Sorten kultiviert. Ihre Chancen stehen gut: Die Ausbildung an der GSH geniesst in der Branche einen guten Ruf – und die Nachfrage hält an: Im Sommer 2018 begannen 24 neue Lernende ihre Ausbildung an der Gartenbauschule Hünibach.

- › Weitere Informationen: www.gsh.ch
- › Spendenkonto der Gartenbauschule Hünibach zur Unterstützung spezieller Anschaffungen, Ausbildungsveranstaltungen oder Lernenden in finanziellen Notlagen:
IBAN CH29 0870 4042 0430 6790 1
AEK Bank 1826, 3602 Thun



Fast alle dieser 780 Pflanzen wachsen an der Gartenbauschule Hünibach. So lernt sich's natürlich leichter als in blosser Theorie.

Presque toutes ces 780 espèces poussent dans l'école d'horticulture de Hünibach. Bien sûr, on les apprend mieux que si celles-ci ne seraient étudiées qu'en théorie.

FORMATION. L'école d'horticulture de Hünibach est la seule en Suisse qui enseigne les méthodes biologiques et biodynamiques. Elle forme depuis de nombreuses années des hortultrices et horticulteurs de plantes ornementales avec certificat fédéral de capacité. À cela s'est ajouté, en 2015, la spécialité axée sur les vivaces; un an plus tard celle axée sur la création et l'entretien de jardins et le paysagisme.

L'école d'horticulture bio

Claudia Fahlbusch | Jessica Türler est une des deux premières hortultrices de plantes vivaces et d'arbustes qui ont achevé en été 2018 leur formation dans l'école d'horticulture «Gartenbauschule Hünibach (GSH)». En 2015, elle a entamé sa formation en tant qu'apprentie de plantes ornementales, puis elle a choisi les arbustes. «Les arbustes m'ont fascinée dès le départ», raconte l'hortultrice de plantes vivaces et d'arbustes fraîchement émoulue. «Ils sont robustes et vivaces – et beaucoup d'entre eux sont des végétaux autochtones ayant souvent des vertus médicinales. Les arbustes sont mieux adaptés à nos conditions climatiques que les plantes ornementales. Par conséquent, il y a moins de plantes dites exotiques parmi eux. J'aimais aussi les plantes ornementales, mais ma relation avec les arbustes est plus intense, ne serait-ce que parce qu'on passe plus de temps avec eux. Cela nous donne la possibilité d'établir un lien plus intime avec les plantes.»

Quelles sont les différences entre la spécialisation Plantes ornementales et la spécialisation Plantes vivaces et arbustes? Le formateur Christian Mathys explique: «Les hortultrices de plantes vivaces et d'arbustes travaillent plus à l'extérieur et moins dans les serres que les hortultrices de plantes ornementales qui ont affaire davantage à des cultivars de plantes. Le contenu des deux formations diffère également. Entre autres choses, les horticulteurs de plantes vivaces et d'arbustes en apprennent davantage sur la propagation, comme les boutures de racines ou les types de bouturage. De plus, les horticulteurs de plantes vivaces et d'arbustes travaillent avec une plus grande variété de plantes. Cela signifie également qu'ils doivent maîtriser des connaissances botaniques bien plus étendues.»

En effet: Les hortultrices et horticulteurs

de plantes vivaces et d'arbustes doivent connaître par cœur environ 780 espèces – à peu près deux fois plus que leurs collègues dans le domaine des plantes ornementales. Y parvient-on sans passer de nuits blanches? «Si, on y parvient», assure Jessica Türler. «Nous avons reçu des fiches d'apprentissage bien pratiques et des recommandations sur la façon dont nous devrions répartir la matière à étudier. Il faut juste être persévérant et travailler chaque semaine la matière prévue pour celle-ci. Il est également utile que pratiquement chaque plante soit présente dans l'école d'horticulture GSH. On peut donc l'observer et l'examiner en nature, pas seulement en théorie.»

Jessica Türler a beaucoup apprécié le lien

étroit avec la pratique et la proximité de la nature lors de sa formation à l'école d'horticulture GSH. «Par exemple, nous n'avons pas simplement sorti les graines achetées d'un sachet, mais nous sommes allés nous-mêmes dans le coin des vivaces pour récolter les graines. Nous avons fait des essais fort intéressants qui ont eu pour objet le semis de spores de fougères. J'ai bien aimé le travail avec les plantes vivaces, le soin des plantes mères et le coin des vivaces, le désherbage, le travail avec le compost et avec les canards. Même en hiver, nous avons toujours quelque chose à faire: Il fallait nettoyer les quartiers d'hiver, réparer les fenêtres et accomplir d'autres tâches. Nos journées ne se ressemblaient jamais.»

Formations offertes par l'école d'horticulture de Hünibach

➤ Les hortultrices et horticulteurs **CFC Plantes ornementales** propagent et cultivent diverses plantes ornementales pour l'intérieur et l'extérieur. Ils cultivent des fleurs coupées et plantent dans des récipients des fleurs de saison appropriées. Dans le cadre de l'apprentissage abrégé, les apprenants entrent directement en deuxième année d'apprentissage et terminent leur formation après deux ans avec un certificat fédéral de capacité (CFC).

➤ Les hortultrices et horticulteurs **CFC Plantes vivaces et arbustes** propagent et cultivent des arbustes sauvages, des fougères, des herbes condimentaires et médicinales, des graminées ornementales, des plantes palustres et aquatiques ainsi que des espèces de petits bosquets. Ils travaillent généralement à l'extérieur. Leur savoir des biocénoses des plantes vivaces est essentiel, il contribue au succès des plantations dans les fermes de production et crée la base pour des plantations attrayantes dans les jardins.

➤ Les hortultrices et horticulteurs

CFC Création et entretien de jardins et paysagisme créent, plantent et entretiennent des espaces verts privés et publics. Lorsqu'ils s'occupent de nouvelles installations et de transformations, ils mesurent le terrain, modèlent le terrain avec des mouvements de terre, construisent des escaliers, des chemins et des places, mettent sur pied des murs de soutènement, des parois anti-vue et des écrans antibruit, des terrains de jeux, des étangs, des piscines et des fontaines.

➤ Les formations professionnelles initiales sanctionnées par l'**attestation fédérale de formation professionnelle (AFP)** sont des apprentissages de deux ans. Elles conviennent aux jeunes qui ont surtout des talents tournés vers la pratique. La formation débouche sur un diplôme fédéral, l'attestation fédérale de formation professionnelle (AFP). Les apprenants qui ont obtenu le diplôme avec de bons résultats ont la possibilité d'entrer en deuxième année d'une formation CFC pour devenir hortultrice ou horticulteur.



**Auch die robusten Stauden brauchen Pflege – und Wasser.
Même les plantes vivaces ont besoin de soins – et d'eau.**

Que devrait-on apporter si on veut devenir hortultrice de plantes vivaces et d'arbustes? «À l'école d'horticulture GSH, nous avons travaillé de manière très indépendante et en petites équipes», rapporte Jessica Türler. «Mais cela signifie aussi que cela dépend de chacun d'entre nous. On doit vraiment aimer son travail et s'y engager à fond.»

L'école d'horticulture de Hünibach est la seule en Suisse qui enseigne les méthodes biologiques et biodynamiques. Quelle valeur ajoutée offre-t-elle aux apprenants? Christian Mathys: «Le plus grand atout est que nous cultivons un produit biodynamique. Il en résulte une très bonne qualité de la plante. Un autre atout est notre large gamme de plantes vivaces sauvages, ce qui rend la formation plus facile pour les apprenants. Ceux-ci peuvent également se réjouir d'un jardin fabuleux dans un environnement attrayant. En plus des plantes, nous avons aussi des canards coureurs indiens et un chat. Cette place d'apprentissage offre également un cadre passionnant.»

Le certificat bio est unique: L'école d'horticulture GSH est la seule école professionnelle qui offre aux apprenants aspirant à obtenir le certificat fédéral de capacité (CFC) le cycle de formation additionnel avec certificat «Maraîchage biologique et biodynamique». Les futures maraîchères et maraîchers apprennent à travers six modules ce que signifie faire du maraîchage de manière particulièrement proche de la nature. Il est tenu compte des rythmes de la nature

et du cosmos, et une attention particulière est portée à une interaction respectueuse avec la nature, l'air, le sol et l'eau. La section d'horticulture travaille également de façon proche de la nature: En 2016, les premiers apprenants ont entamé leur formation avec spécialisation en Entretien de jardins et paysagisme CFC. En même temps, la section d'horticulture a été élargie afin que l'école d'horticulture de Hünibach puisse utiliser davantage son expertise en écologie, biodiversité et processus biodynamiques dans la planification, la conception et l'entretien des jardins naturels.

2017 a été une année fatidique pour l'école d'horticulture GSH: Fin juin, on a appris que le Conseil d'Etat du canton



L'hortultrice de plantes vivaces et d'arbustes Jessica Türler aime la diversité de son travail qu'elle offre son métier.

Staudengärtnerin Jessica Türler liebt die vielfältige Arbeit in ihrem Beruf.

(Bilder/Photos: Gartenbauschule Hünibach)

de Berne souhaitait cesser progressivement le cofinancement de l'école d'horticulture GSH. 35'000 personnes ont exigé avec leur signature le maintien de l'unique école d'horticulture bio en Suisse – et elles ont été entendues: Avec 71 voix contre 70, et avec une voix décisive de la présidente du Grand Conseil Ursula Zybach (SP), le Grand Conseil a approuvé le 4 décembre 2017 la motion pour sauver l'école d'horticulture. L'avenir de l'école d'horticulture de Hünibach est ainsi assuré pour l'instant.

Et quelle perspective d'avenir pour Jessica Türler? «Mon rêve serait de diriger un jour une ferme d'autosubsistance», s'enthousiasme la jeune hortultrice. Mais en tout premier lieu elle cherche un emploi, de préférence dans une ferme Demeter ou dans une ferme qui cultive des anciennes variétés. Ses chances sont bonnes: La formation proposée par l'école d'horticulture GSH jouit d'une bonne réputation dans la branche – et la demande ne fléchit pas: au cours de l'été 2018, 24 nouveaux apprenants ont entamé leur formation à l'école d'horticulture de Hünibach.

- › Pour en savoir plus: www.gsh.ch (uniquement en langue allemande)
- › Compte de l'école d'horticulture de Hünibach réservé aux dons destinés à soutenir des acquisitions spéciales, des sessions de formation ou des apprenants en situation de détresse financière:
IBAN CH29 0870 4042 0430 6790 1
AEK Bank 1826, 3602 Thun

NECROLOGIE

Pierre Masson est mort. Le mouvement est endeuillé par le décès d'un maître des préparations biodynamiques. Christoph Simpfendörfer, secrétaire général de Demeter International, rend hommage à la personnalité et à l'œuvre de Pierre Masson.

Pierre Masson, expert en préparations biodynamiques, est décédé le 22 juillet à l'âge de 73 ans. Cette année, le Français a encore donné la conférence principale sur les préparations biodynamiques au Congrès agricole. Il y a partagé ses nombreuses années d'expérience et sa profonde compréhension des préparations biodynamiques avec la communauté anthroposophique.

Il a commencé sa carrière agricole auprès du service officiel de vulgarisation. Dans le sillage de mai 1968, sa femme Florence et lui sont partis s'installer à la campagne. Ce qui lui plaisait dès le début avec la biodynamie, c'était le concept d'une ferme autonome non tributaire des grands groupes semenciers et chimiques. Plus tard, il s'est penché de manière approfondie sur la dimension

anthroposophique de l'agriculture biodynamique. Au cours de plus de vingt ans, sa femme et lui ont conçu une ferme très diversifiée en Bourgogne. Pierre Masson est rapidement fasciné par les préparations biodynamiques. C'est aussi avec le soutien de sa femme, qui est médecin et s'occupe d'homéopathie et de médecine anthroposophique, qu'il a développé une profonde compréhension de ce volet majeur de la biodynamie. Pour Masson, les préparations étaient des remèdes pour la terre qui pouvaient produire d'énormes effets si elles étaient élaborées avec une précision artisanale. Masson a d'abord mis en place un service axé sur les préparations dans le cadre du Mouvement de l'Agriculture Bio-Dynamique, l'association française de la biodynamie. Plus tard, il a fondé avec

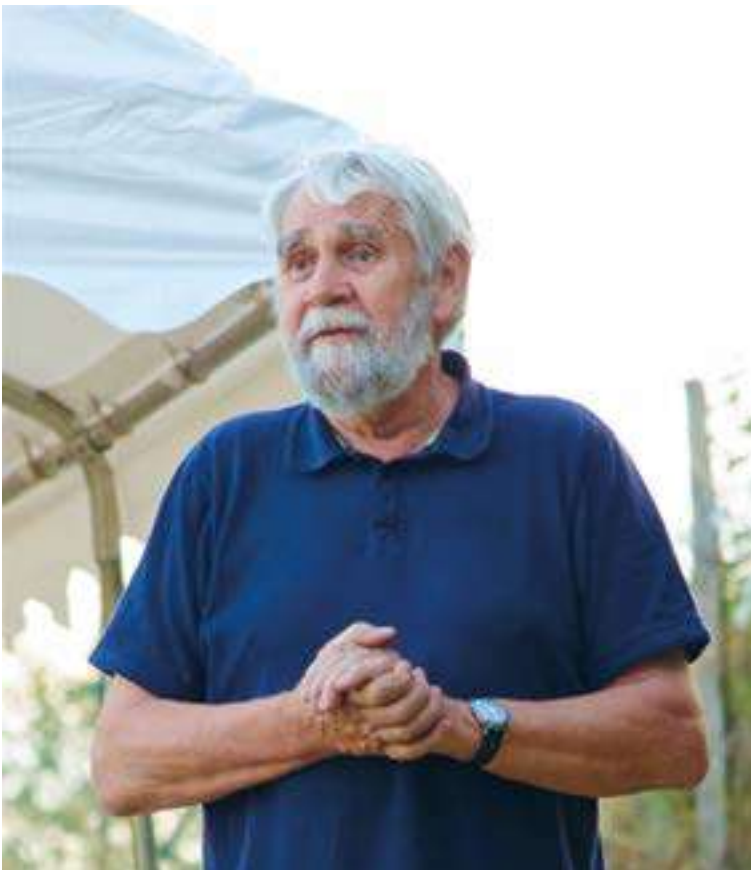
son fils Vincent une société de conseil et de services qui s'est également consacrée à la recherche pratique polyvalente. En tant que conseiller en biodynamie, Pierre Masson s'est fait un nom bien au-delà des frontières de la France. La pratique a toujours joué un rôle important dans ses nombreuses publications.

Pendant de nombreuses années, Pierre Masson a assumé la responsabilité découlant de sa qualité de membre du Comité du Mouvement de l'Agriculture Bio-Dynamique et de Demeter. Il s'y est engagé en particulier à créer un cadre juridique pour l'élaboration des préparations.

Pendant plus de trois ans, il a pu défier son cancer des os à l'aide de la médecine anthroposophique. Cela lui a permis de continuer à travailler sur des questions importantes pour lui, de présenter une étude exhaustive sur l'effet de l'Est et de l'Ouest comme base pour développer un moyen de régénérer la vigne et de compléter sa grande conférence pour le Congrès agricole 2018.

Sa créativité, son esprit de recherche et son enthousiasme inconditionnel resteront dans nos mémoires et nous motiveront à continuer à travailler intensivement sur et avec les préparations biodynamiques.

Christoph Simpfendörfer



**Pierre Masson, du 8 août 1944
au 22 juillet 2018.**

**Pierre Masson, 8. August 1944
bis 22. Juli 2018.**

(Bild/Photo: Heinrich J. Heer)

NACHRUF

Pierre Masson ist tot. Die Bewegung trauert um einen Meister der biodynamischen Präparate. Christoph Simpfendörfer, Generalsekretär von Demeter International, würdigt Persönlichkeit und Werk Pierre Massons.

Pierre Masson, der Experte für biodynamische Präparate, starb am 22. Juli im Alter von 73 Jahren. Noch in diesem Jahr hielt der Franzose an der Landwirtschaftlichen Tagung den Hauptvortrag zu den biodynamischen Präparaten. Darin liess er die anthroposophische Gemeinschaft an seiner langjährigen Erfahrung und seinem tiefen Verständnis von den biodynamischen Präparaten teilhaben.

Begonnen hatte seine landwirtschaftliche Laufbahn als Berater in der Offizialberatung. Im Aufbruch der 68er-Jahre zog es ihn und seine Frau Florence aufs Land. Am biodynamischen Landbau gefiel ihm von Anfang an das Konzept des autonomen, von Saatgut- und Chemiekonzernen unabhängigen Betriebs. Später befasste er sich vertieft mit der anthroposophischen Dimension hinter der biodynamischen Landwirtschaft. Über zwanzig Jahre gestalteten seine Frau und er einen sehr vielseitigen Hof im Burgund. Schnell faszinierten Pierre

Masson die biodynamischen Präparate. Auch mit Hilfe seiner Frau, die Ärztin ist und sich mit Homöopathie und anthroposophischer Medizin befasst, entwickelte er für dieses Herzstück der biodynamischen Landwirtschaft ein tiefes Verständnis. Für Masson waren die Präparate Heilmittel für die Erde, die enorme Wirkungen entfalten können, wenn sie mit handwerklicher Präzision hergestellt werden.

Zunächst baute Masson im Rahmen des Mouvement de culture biodynamique, dem biodynamischen Verein in Frankreich, einen Präparatedienst auf. Später gründete er mit seinem Sohn Vincent ein Beratungs- und Dienstleistungsunternehmen, das sich auch vielseitiger Praxisforschung widmete. Als biodynamischer Berater hat sich Pierre Masson weit über Frankreich hinaus einen Namen gemacht. In seinen vielen Veröffentlichungen spielte immer auch die praktische Handhabbarkeit eine wichtige Rolle.

Im Vorstand des Mouvement und von Demeter trug Pierre Masson viele Jahre Verantwortung und setzte sich insbesondere für die rechtlichen Rahmenbedingungen zur Herstellung der Präparate ein.

Mehr als drei Jahre konnte er seinem Knochenkrebsleiden mit Hilfe von anthroposophischer Medizin trotzen. Dies ermöglichte ihm, an für ihn wichtigen Fragen weiterzuarbeiten, eine umfassende Studie zur Wirkung des Ostens und des Westens als Grundlage zur Entwicklung eines Weges zur Regeneration der Rebe vorzulegen und seinen grossen Vortrag für die Landwirtschaftliche Tagung 2018 fertigzustellen.

Seine Schaffenskraft, sein Forschergeist und seine bedingungslose Begeisterung werden uns im Gedächtnis bleiben und uns motivieren, an und mit den biodynamischen Präparaten intensiv weiterzuarbeiten.

Christoph Simpfendörfer



Peter Proctor, 28. August 1928 bis 8. Juni 2018.

Peter Proctor, du 28 août 1928 au 8 juin 2018.

Am 8. Juni ist im Alter von knapp 90 Jahren auch Peter Proctor gestorben. Er war der erste biologisch-dynamische Berater in Neuseeland. Ab 1993 wirkte er vor allem in Indien, wo ich 2006 zwei seiner Kurse besuchte. Proctor hat wesentlichen Anteil an der Entstehung einer grossen und lebhaften Bewegung in Indien.

Peter Proctor est aussi décédé, à savoir le 8 juin à l'âge de presque 90 ans. Il a été le premier conseiller en biodynamie en Nouvelle-Zélande. À partir de 1993, il a travaillé principalement en Inde, où j'ai suivi deux de ses cours en 2006. Proctor a joué un rôle majeur dans l'émergence d'un mouvement important et dynamique en Inde.

Walter Stappung

GARTEN. Kulturpflege, Bodenschutz, Nüsslisalat und Ernten: Kurt Schüle gibt einen Überblick über die Gartenarbeiten im Herbst. Und er vergisst nicht den Erntedank und das Feiern.

Der Garten im September und Oktober

Kurt Schüle | Welch einen Sommer haben wir dieses Jahr erlebt! Wir Gärtnerinnen und Gärtner mit kleinen Flächen hatten diesen Sommer ein grosses Privileg: Wir konnten - wo genügend Wasser vorhanden - bewässern, während Wiesen und Felder immer trockener wurden, Futter für die Tiere immer spärlicher. Doch galt es mit grosser Aufmerksamkeit zu beobachten, abzuwägen, welche Kultur wann, wie oft und wie viel Wasser zum guten Gedeihen benötigt.

Was brauchen nun diese Kulturen und der Garten in den Herbstmonaten von uns? Für mich ist der Frühherbst immer eine Zeit, in der etwas Ruhe in den Arbeitsalltag im Garten kommen kann: Das Unkraut wächst nicht mehr schneller, als wir jäten oder hacken können, es stehen keine grossen Pflanzungen mehr an - und noch nicht die grossen Erntearbeiten. So gilt unsere Aufmerksamkeit nochmals der Kultur- und Bodenpflege. Die Pflanzen sind nach der grossen Hitze und Trockenheit dankbar, wenn gehackt wird, am besten gegen Abend, dann verdunstet weniger Wasser. Hornmist, bei

bedecktem Himmel und feuchter Erde ausgebracht, regt die Bodenaktivität an. Hornkiesel stärkt die Pflanzen; vor der Ernte am Nachmittag gespritzt, fördert dieses Präparat Reifung, Aromabildung und Lagerqualität von Obst und Gemüse.

Nüsslisalat, die zarte Delikatesse unter den Salaten, kann nun gepflanzt werden. Wo die Möglichkeit für gedeckten Anbau besteht, im Hausgarten auch mit einem mobilen Fenster oder Vlies möglich, kann noch laufend ausgesät werden: in Multitopffplatten, 4-6 Samen pro Töpfchen à 3-4 Zentimeter. Zur Keimung benötigt der Nüssler Dunkelheit und regelmässige Feuchtigkeit. Er soll gepflanzt werden, sobald der Pflanzballen gut durchwurzelt ist - nicht zu lange warten! Nicht zu tief pflanzen und gut feucht halten zum Anwachsen. Wir hatten in den letzten Jahren vermehrt Mehлтаubefall. Echter Mehltau tritt an Nüsslisalat meist in trockenen Frühherbstperioden auf, was besonders im Folienhaus Ende Sommer gerne vorkommt.

Bodenschutz: Die Erde ist am liebsten bewachsen oder bedeckt. Darum ist es nun an der Zeit, einen Blick in die kommenden Monate zu werfen: Wie soll welches Beet möglichst optimal durch den Winter? Nicht blühendes Un- oder Beikraut stehen lassen, es gibt ebenso einen guten Winterschutz für den Boden wie das Liegenlassen von Ernteresten (Blätter, Wurzeln, Stängel). Nachteil: Hier kann nicht mehr so gut gehackt werden. Blumen und Kräuter räumen wir in der Regel erst im zeitigen Frühjahr ab. Sie sind eine Futterquelle für Insekten und Vögel. Wo möglich hacken wir auch im späteren Herbst nochmals den Garten durch, das stört die Schnecken bei der Eiablage.

Der Oktober bringt uns dann bunte Farben, kühlere Tage, vielleicht schon erste Fröste. Nun möchten die Lagergemüse geerntet werden. Weitere Arbeiten: den Kompost umsetzen und mit den Präparaten impfen, Blumenzwiebeln pflanzen, Zuckerhut vor Mäusen schützen, vielleicht noch einmal Hornmist ausbringen und hacken. So können wir den Garten in die Winterruhe entlassen. Im November darf absterben, was nicht überwintert - Nahrung für neues Wachstum im Frühling.

Und: Geniessen wir diese besondere Zeit im Garten, auch die Zeit zum Feiern: Herbst-Tagundnachtgleiche, Erntedank und Michaeli.



Üppige und farbenprächtige Gemüseernte.
Riche récolte de légumes pleine de couleur.



JARDIN. Soins des cultures, protection du sol, mâche et récoltes: Kurt Schüle donne une vue d'ensemble des travaux de jardinage d'automne. Et il n'oublie pas l'action de grâces et la fête.

Le jardin en septembre et octobre

Kurt Schüle | Quel été nous avons eu cette année! Nous, jardinières et jardiniers, avec de petites surfaces, nous avons eu un grand privilège cet été: là où la disponibilité d'eau était suffisante, nous avons pu arroser – tandis que les prairies et les champs se sont de plus en plus asséchés et les fourrages pour les animaux se sont de plus en plus raréfiés. Cependant, il était toujours nécessaire d'observer et d'évaluer avec beaucoup d'attention quelle culture avait besoin quand, à quelle fréquence et en quelle quantité d'eau pour prospérer.

Quels soins nécessitent les cultures et le jardin durant les mois d'automne? Pour moi, le début de l'automne est toujours un moment où un peu de paix s'installe dans le travail journalier dans le jardin: en désherbant ou en sarclant, nous ne sommes plus perdants face à la rapidité de la croissance des mauvaises herbes, il n'y plus de grandes plantations à réaliser – et il n'est pas encore l'heure des gros travaux de récolte. C'est pourquoi notre attention se concentre une fois de plus sur les cultures et l'entretien du sol.

Après la canicule et la sécheresse, les plantes sont reconnaissantes si autour d'elles on sarcle, de préférence le soir pour que moins d'eau s'évapore. La bouse de corne, épandue dans un sol humide par temps couvert, stimule l'activité du sol. La silice de corne renforce les plantes; pulvérisée avant la récolte l'après-midi, cette préparation favorise la maturation, le développement de l'arôme et la qualité de conservation des fruits et légumes.

La mâche, délice tendre parmi les salades, peut maintenant être plantée. Où la possibilité de culture sous abri existe, dans le jardin de la maison également avec une fenêtre mobile ou une toison, il est encore possible de réaliser des semis en continu: dans des plaques de go-

dets à semis, 4 à 6 graines par godet de 3 à 4 cm. La mâche a besoin d'obscurité et d'une humidité régulière pour germer. Il faut la planter dès que la motte est bien enracinée – n'attendez pas trop longtemps! Ne plantez pas trop profondément et maintenez de l'humidité pendant l'implantation de la culture. Au cours des dernières années, nous avons connu une augmentation de l'infestation par l'oïdium. L'oïdium de la mâche se produit habituellement pendant les périodes sèches du début de l'automne, ce qui est particulièrement fréquent dans les serres avec une couverture plastique à la fin de l'été.

Protection du sol: La terre préfère être couverte de végétation. Le moment est donc venu de jeter un coup d'œil sur les mois à venir: Comment chaque plate-bande devrait-elle passer l'hiver de la manière la plus optimale? Laisser sur pied les mauvaises herbes ou adventices qui ne sont pas en fleurs, elles fournissent au sol une protection hivernale aussi bonne que celle fournie en laissant sur place les résidus de récolte (feuilles, racines, tiges). Inconvénient: Le sarclage est alors moins aisé. Les fleurs et fines herbes ne sont généralement pas écartées qu'en début de printemps. Elles sont une source de nourriture pour les insectes et les oiseaux. Là où cela est possible, nous



Pas si coloré, mais double: jumeau de céleri.
Nicht so farbenfroh, aber doppelt: Selleriezwilling.

sarclons le jardin une fois de plus tard en automne, ce qui dérange les limaces lorsqu'elles pondent leurs œufs.

Le mois d'octobre nous apporte des couleurs vives, des journées plus fraîches, peut-être déjà les premières gelées. Désormais les légumes de garde veulent être récoltés. Autres tâches: retourner le compost et l'inoculer avec les préparations, enfouir les bulbes à fleurs, protéger la chicorée pain de sucre contre les souris, épandre encore une fois la bouse de corne et sarcler. Nous pouvons ainsi conduire le jardin au repos hivernal. En novembre peut mourir ce qui n'hiverné pas – de la nourriture pour une nouvelle croissance au printemps.

Et: Profitons de ce moment spécial dans le jardin, c'est aussi le temps de célébrer: l'équinoxe d'automne, l'action de grâces et Saint-Michel.



Chariot d'action de grâces pour la fête de la Saint-Michel à la ferme Buechhof.

Erntedank-Wagen für die Michaelifeier auf dem Buechhof.

(Bilder/Photos: Kurt Schüle)

KOSMOS. Über dem südlichen Horizont zeigen sich im Herbst die Tierkreisbilder Schütze und Steinbock. Im Oktober wandert der Mars ins «Haus» des Steinbocks. Nicht weit rechts von Mars steht Saturn im Sternenfeld des Schützen. Weiter westlich ist bis Anfang November Jupiter sichtbar. Bis im Februar wird sein Abstand zu Saturn um ein Drittel kleiner: Bereits kündigt sich die grosse Konjunktion der beiden langsamen Wandler zur Wintersonnenwende 2020 an.

Fülle und Hülle

Wolfgang Held | Blickt man im Herbst abends nach Süden, sieht man tief über der südlichen Landschaft zwei Tierkreisbilder: Schütze und Steinbock. Die Bilder könnten kaum unterschiedlicher sein. Der Schütze bildet mit einer Vielzahl recht heller Lichter ein ganzes Sternenfeld. Er schafft so eine Lichtfläche wie kein anderes Tierkreisbild. Anders der Steinbock. Hier sind es nur wenige Sterne, die das Bild prägen. Gleichwohl ist er nicht weniger ausdrucksstark, denn diese wenigen Sterne bilden eine markante geschlossene Form, vergleichbar einem Schiff oder einer Schüssel.

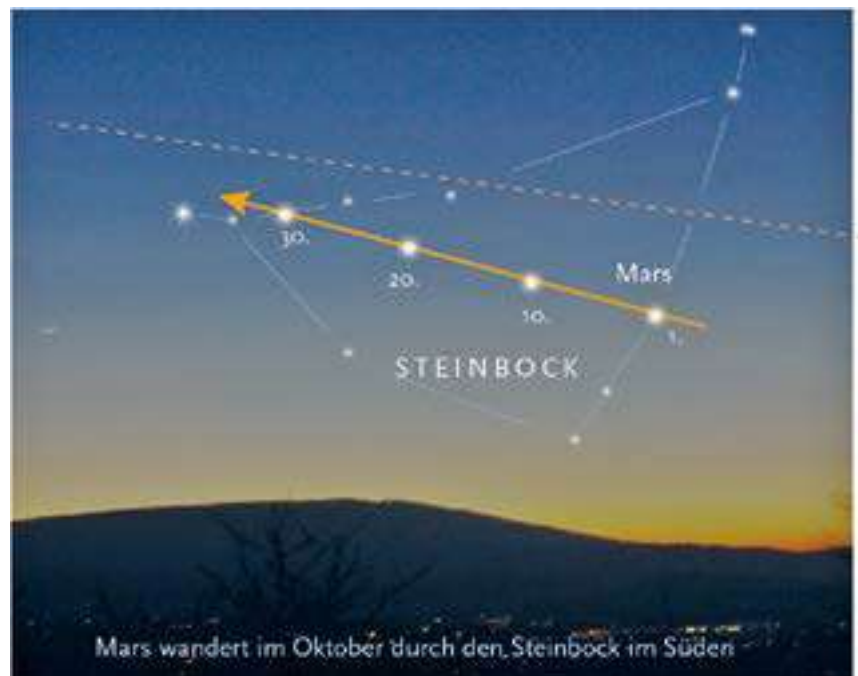
Während also der Schütze eine Fülle darstellt, ist es beim Steinbock vielmehr eine Hülle. Es gibt übrigens nur zwei Bilder, die in der Ekliptik eine solche Behausung für die Planeten schaffen: Steinbock und Zwillinge. Löwe und Jungfrau bilden zwar auch ein Gehäuse, aber die stehen weitgehend oberhalb der Tierkreisebene.

Der Mars wandert im Oktober in diesen inneren Bezirk des Steinbocks. Sind die Planeten sonst in der Weite des Kosmos etwas einsame Lichter, so fügt sich nun ein Rahmen von Sternen um die Wandler. In der Astrologie meint man mit «Haus» etwas anderes, aber für die Anschauung ist nun ein Planet in einem Sternenhaus. Da Mars gegenwärtig unterhalb der Ekliptik zieht, wandert er zentral durch den Steinbock. Das dynamische Licht des Roten Planeten erhält so eine ruhige Form. Nicht weit rechts von Mars steht Saturn im Schützen. Hier lässt sich nun das Gegenteil beobachten. Die Sterne bilden keinen Rahmen, sondern vielmehr einen Hintergrund, vor dem der Planet aufzugehen scheint.

Ein weiterer Gegensatz lässt sich unter und oberhalb von Saturn beobachten. Horizontwärts liegt das beschriebene Sternenfeld des Schützen. Die Sterne

sind so hell, dass sie gut durch den horizontnahen Dunst hindurchleuchten können. Oberhalb von Saturn spannt sich dann die weite Gestalt des Schlangenträgers. Man kann mehr als zehn Sterne zählen, die hier ein gewaltiges Rund aufspannen. Saturn vermittelt zwischen diesen beiden Sternenwelten, denn er hat die Helligkeit des Schützen und zugleich die Stille und Empfänglichkeit, die der Schlangenträger ausdrückt.

Wandert abends der Blick dann noch weiter westwärts, findet man nahe der Landschaft bis Anfang November Jupiter. Es ist lohnend, sich die Spanne von Jupiter und Saturn einzuprägen, denn im November verschwindet zuerst Jupiter, dann Saturn im Sonnenglanz. Wenn im Februar dann die beiden Planeten wieder sichtbar sind, hat ihr Abstand um ein Drittel abgenommen. Immer deutlicher spürt man, dass die beiden langsamen Wandler Jupiter und Saturn auf ihre grosse Konjunktion am 21. Dezember 2020 zugehen.



COSMOS. Au-dessus de l'horizon sud, les constellations du zodiaque Sagittaire et Capricorne s'affichent en automne. En octobre, Mars pénètre dans la «mansion» du Capricorne. Non loin à droite de Mars se trouve Saturne dans l'amas stellaire du Sagittaire. Plus à l'ouest, Jupiter est visible jusqu'au début du mois de novembre. D'ici février, son écart par rapport à Saturne se réduira d'un tiers: la grande conjonction des deux planètes lentes jusqu'au solstice d'hiver 2020 s'annonce déjà.

Abondance et enveloppe

Wolfgang Held | Si l'on regarde vers le sud en automne le soir, on voit bas sur l'horizon deux constellations du zodiaque au-dessus du paysage méridional: le Sagittaire et le Capricorne. Les constellations pourraient difficilement être plus différentes. Le Sagittaire forme un champ d'étoiles entier avec une multitude de lumières assez brillantes. Il crée ainsi une surface lumineuse comme aucune autre constellation du zodiaque. Ici, il n'y a que quelques rares étoiles qui marquent la constellation. Néanmoins, elle n'en est pas moins expressive, car ces quelques rares étoiles forment une forme fermée frappante, comparable à celle d'un navire ou d'un bol. Tandis que le Sagittaire représente l'abondance, le Capricorne se caractérise bien plus par son enveloppe. D'ailleurs, il n'y a que deux constellations qui créent dans l'écliptique un tel boîtier pour les

planètes: le Capricorne et les Gémeaux. Certes, le Lion et la Vierge forment également un boîtier, mais ils se trouvent en grande partie au-dessus du plan du zodiaque.

En octobre, Mars pénètre dans cette zone intérieure du Capricorne. Si les planètes sont autrement des lumières quelque peu solitaires dans l'immensité du cosmos, un cadre d'étoiles entoure désormais les planètes. En astrologie, «mansion» signifie autre chose, mais à titre d'illustration une planète est maintenant dans une mansion d'étoiles. Comme Mars se déplace actuellement sous l'écliptique, il parcourt le centre du Capricorne. La lumière dynamique de la planète rouge prend ainsi une forme calme. Non loin à droite de Mars, Saturne est dans la constellation du Sagittaire. Ici on peut observer le contraire. Les étoiles ne forment pas un cadre, mais plutôt un fond sur lequel la planète semble s'élever.

Un autre contraste peut être observé au-dessus et en dessous de Saturne. En direction de l'horizon se trouve l'amas stellaire du Sagittaire. Les étoiles sont si brillantes que leur éclat peut aisément percer à travers la brume près de l'horizon. Au-dessus de Saturne, la forme large du Serpente s'étire. On peut compter plus de dix étoiles formant ici un immense cercle. Saturne sert de médiateur entre ces deux mondes d'étoiles, car il a la luminosité du Sagittaire et en même temps le silence et la réceptivité que le Serpente exprime.

Si on laisse planer le regard le soir davantage vers l'ouest, on trouve Jupiter près du paysage jusqu'au début du mois de novembre. Il vaut la peine d'inscrire dans sa mémoire l'écart séparant Jupiter et Saturne, car en novembre d'abord Jupiter et puis Saturne disparaissent dans l'éclat du soleil. Lorsque les deux planètes sont de nouveau visibles en février,

leur écart a diminué d'un tiers. On sent de plus en plus clairement que les deux planètes lentes Jupiter et Saturne approchent de leur grande conjonction le 21 décembre 2020.



Planetenreihe am südlichen Himmel im Oktober

BETRACHTUNG. Die extreme Hitze und Trockenheit des Sommers lässt kaum mehr Zweifel zu: Die Natur fällt aus dem Rhythmus. Stehen wir dieser Entwicklung machtlos gegenüber? Nein, sagt Susanna Küffer, wir können die Natur unterstützen, Pflanzen und Bäume stärken.

Michaeli, Wachwerden an der Natur

Susanna Küffer | Nach der Hitzeperiode Mitte Juli bis Mitte August schreibe ich die Betrachtung für Michaeli 2018 nach einigen etwas kühleren Tagen. Es war bisher klimatisch ein aussergewöhnliches Jahr: Nach einem zu warmen Januar und Kälteperioden Ende Februar und Ende März begann der Frühling spät und wurde gleich zum Vorsommer, seither blieb die Temperatur über dem Durchschnitt der Jahre, es regnete wenig, und wenn, dann häufig heftig und oft verbunden mit Hagel und Sturmböen. Der Sommer brachte gleich mehrere Hitzewellen. Einige Flüsse und Seen waren viel zu warm und die Wärme entzog vielen Fischen ihre Lebensgrundlage.

An Michaeli kommt die Natur zur Ruhe, es ist Erntezeit. Aber bereits sind die Knospen für den kommenden Frühling gebildet, ist die nächste Ernte angelegt. Die Natur lässt immer wieder neues Leben entstehen, so betrachtet gibt sie nie auf, verliert nie die Hoffnung, tut alles, damit das Leben weitergeht.

Die Natur ist so stark und weise, dass sie bisher immer wieder das Gleichgewicht gefunden hat. Kann sie es auch in Zukunft?

Erde und Menschheit sind eine Einheit, sind aufeinander angewiesen. Je mehr die Natur bedingt durch die Klimaveränderungen aus ihrem Rhythmus fällt, aus dem Ruder läuft, desto schwächer wird sie. Auch wenn es in unseren Breitengraden noch Ernten gibt, können die Böden in andern Teilen der Erde vertrocknen. In den letzten vierzig Jahren sind 33 Prozent der fruchtbaren Böden erodiert.

Es scheint, als stünden wir dieser Entwicklung machtlos gegenüber. Stimmt das? Ich meine nein. Wir Menschen haben die Fähigkeit und Möglichkeit, der Natur zu helfen, sie zu unterstützen. Die biologisch-dynamischen Bauern tun

dies in bester Weise. Es gibt aber auch Beispiele, die zeigen, dass jeder einzelne Mensch die Fähigkeit hat, Pflanzen und Bäume zu stärken.

Der ehemalige Demeter-Bauer Albert Remund wollte wissen, ob Bäume auf die Zuneigung von Menschen reagieren. Im Jahr 1997 pflanzte er zusammen mit seinem Lehrling im Abstand von 50 Metern je einen Nussbaum, beide Bäume haben dasselbe Klima und die gleichen Bodenverhältnisse. Den einen Nussbaum machte er zu seinem Freund, begrüßte ihn über Jahre jeden Morgen und sagte ihm, wie sehr er sich darüber freue, dass er so gut gedeihe. Den andern Nussbaum beachtete er nicht, schenkte ihm keine Aufmerksamkeit. Der Nussbaum, dem Albert Remund seine Aufmerksamkeit schenkte, gedieh weit besser, wuchs schneller und bildete eine wunderbare Baumkrone. Der andere hatte eine normale Entwicklung. Stand August dieses Jahres ist, dass auf gleicher Höhe gemessen sein «Freund» einen Stammumfang von 135 Zentimetern hat, der andere Nussbaum einen solchen von 105 Zentimetern; der erste Ast ist bei seinem «Freund» auf 200 Zentimetern Höhe, beim andern Baum auf 180 Zentimetern.

Von den indianischen Schamanen wissen wir, dass sie Feldern ihre Heilgesänge darbrachten. Es gibt mehrere Versuche, in denen Pflanzen mit eurhythmischen Lauten erfolgreich gestärkt worden sind. Über Jahrtausende haben die Menschen Pflanzen, Bäume und Tiere gezüchtet; sie haben sich die Natur untertan gemacht. Ich denke, es ist deshalb heute eine Aufgabe für jeden einzelnen Menschen, sich der Natur bewusst und liebevoll zuzuwenden, speziell im Herbst und im Frühling. Jeder hat in seiner näheren Umgebung Pflanzen und Bäume, an denen er täglich vorbeigeht. Wenden wir

uns kurz den Pflanzen, den Bäumen zu, danken wir ihnen, dass sie uns erfreuen und wünschen ihnen Lebenskraft. Solche Zuwendungen der Menschen sind Kraftquellen für die Natur. Es ist an der Zeit, dass wir sie ihr erschliessen.

Im Büchlein «Der kleine Prinz» sagt der Fuchs zum kleinen Prinzen: «Du bist für alle Zeiten verantwortlich für das, was du gezähmt hast.»



Die Emme bei Aeßlingen BE am 27. Juli 2018.

CONTEMPLATION. La canicule et la sécheresse de l'été ne laissent guère aucun doute: le rythme de la nature se dérègle. Sommes-nous impuissants face à cette évolution? Non, dit Susanna Küffer, nous pouvons soutenir la nature, renforcer les plantes et les arbres.

La Saint-Michel, s'éveiller pour la nature

Susanna Küffer | Après la canicule de mi-juillet à mi-août, j'écris la contemplation pour la Saint-Michel 2018 après quelques jours plus frais. Jusqu'ici l'année a été exceptionnelle sur le plan climatique: Après un mois de janvier trop chaud et des vagues de froid fin février et fin mars, le printemps a commencé tard et s'est tout de suite mué en début de

l'été, depuis lors la température est restée au-dessus de la moyenne des années, il a peu plu, et lorsqu'il a plu c'était souvent de façon violente et associée à la grêle et aux rafales tempétueuses. L'été a été marqué par plusieurs vagues de chaleur. Certaines rivières et certains lacs étaient beaucoup trop chauds et la chaleur a détruit l'existence de nombreux poissons.

À la Saint-Michel, la nature se repose, c'est le moment de la récolte. Mais déjà les bourgeons pour le printemps à venir sont formés, la prochaine récolte est latente. La nature ne cesse de donner une vie nouvelle, considérée sous cet angle elle ne baisse jamais les bras, ne perd jamais espoir, fait tout pour que la vie continue.

La nature est si forte et sage qu'elle a jusqu'ici toujours retrouvé son équilibre. En est-elle également capable à l'avenir? La terre et l'humanité ne font qu'un, elles ont besoin l'une de l'autre. Plus la nature est dérégulée dans son rythme et plus elle dérape en raison du changement climatique, plus elle s'affaiblit. Même s'il y a encore des récoltes sous nos latitudes, les sols dans d'autres parties du monde peuvent s'assécher. Au cours des 40 dernières années, 33 % des sols fertiles ont été touchés par l'érosion.

Il semble que nous sommes impuissants face à cette évolution. Mais en est-il ainsi? Je pense que non! Nous, les humains, avons la capacité et la possibilité d'aider la nature et de la soutenir. Les agriculteurs biodynamiques le font de la meilleure façon possible. Mais il y a aussi des exemples qui montrent que chaque personne a la capacité de renforcer les plantes et les arbres.

L'ancien agriculteur Demeter Albert Remund voulait savoir si les arbres réagissent à l'affection des gens. En 1997, il a planté avec son apprenti deux noyers

séparés l'un de l'autre de 50 mètres, les deux arbres ayant le même climat et les mêmes conditions de sol. Il a fait d'un noyer son ami, l'a salué tous les matins pendant des années et lui a dit à quel point il était heureux qu'il prospère si bien. Il a ignoré l'autre noyer, ne lui prêtant aucune attention. Le noyer, auquel Albert Remund a prêté attention, a évolué beaucoup mieux, a poussé plus vite et a formé une magnifique cime. L'autre présentait un développement normal. État août de cette année: mesurée à la même hauteur, son «ami» a une circonférence du tronc de 135 cm, l'autre de 105 cm; la première branche de son «ami» se trouve à une hauteur de 200 cm, celle de l'autre arbre à une hauteur de 180 cm.

Selon les chamanes amérindiens, nous savons qu'ils offraient leurs chants de guérison aux champs. Plusieurs essais ont été réalisés au cours desquels des plantes ont été renforcées avec succès aux sons eurhythmiques.

Pendant des milliers d'années, l'homme a cultivé des plantes, des arbres et élevée des animaux; il a dompté la nature. Je pense donc qu'il incombe aujourd'hui à chaque être humain de se tourner vers la nature consciemment et avec amour, surtout en automne et au printemps. Chacun a des plantes et des arbres dans son voisinage immédiat à côté desquels il passe tous les jours. Tournons-nous brièvement vers les plantes, vers les arbres, pour les remercier qu'ils nous égayent et souhaitons leur de la vitalité. Ces marques d'affection humaine sont des sources de force pour la nature. Le temps est venu de les lui offrir.

Dans le livret «Le Petit Prince» le renard dit au petit prince: «Tu deviens responsable pour toujours de ce que tu as apprivoisé.»



L'Emme près de Aefligen (BE) le 27 juillet 2018. (Bild/Photo: Esther Scheidegger, BAFU)

Erleichterter Futterzukauf wegen der Trockenheit

Aufgrund der sommerlichen Trockenheit und der damit verbundenen Futternapppheit hat die Kommission für Richtlinienfragen des Vereins für biologisch-dynamische Landwirtschaft folgende Entscheidung zum Futterzukauf erlassen:

- Zukauf von biologischem Grundfutter aus Inlandproduktion bis zu 35 Prozent des Gesamtbedarfes: möglich ohne Ausnahmegewilligung.
- Zukauf von biologischem Grundfutter aus den europäischen Ländern bis zu 35 Prozent des Gesamtbedarfes: möglich ohne Ausnahmegewilligung.
- Zukauf von konventionellem Grundfutter aus Inlandproduktion bis zu 10 Prozent des Gesamtbedarfes: erlaubt mit Ausnahmegewilligung von Bio Suisse: Muss eingegeben werden und wird erteilt durch die bio.inspecta. Konventionelles Futter darf nur an Tiere verfüttert werden, die während dieser Fütterungsperiode weder Milch noch Fleisch produzieren. Das Futter soll wenn möglich von Betrieben stammen, die nicht intensiv anbauen.
- Zukauf von konventionellem Grundfutter aus europäischen Ländern: nicht möglich.

Wenn die Menge des zugekauften Futters die freigegebenen Grenzen übersteigt, muss vorgängig eine Ausnahmegewilligung beantragt werden bei der Kommission für Richtlinienfragen. Erst wenn diese zugestimmt hat, ist der Zukauf konform.

› Bei Fragen helfen wir Ihnen gerne weiter:

Susanne Huber, Tel. 061 706 96 48, 076 420 66 02, Montag und Mittwoch; E-Mail s.huber@demeter.ch

Achat de fourrages facilité en raison de la sécheresse

En raison de la sécheresse estivale et de la pénurie de fourrage qui en découle, la Commission pour les Directives DEMETER de l'Association pour la Biodynamie a pris la décision suivante au sujet de l'achat de fourrages:

- Achat de fourrages de base biologiques issus de la production nationale jusqu'à 35 % de la ration totale: permis sans l'obligation d'obtenir une dérogation.
- Achat de fourrages de base biologiques issus de pays européens jusqu'à 35 % de la ration totale: permis sans l'obligation d'obtenir une dérogation.
- Achat de fourrages de base conventionnels issus de la production nationale jusqu'à 10 % de la ration totale: permis à condition d'obtenir une dérogation de Bio Suisse: une demande doit être faite et la dérogation doit être accordée par bio.inspecta. Les fourrages conventionnels ne peuvent être donnés qu'aux bêtes ne produisant ni lait ni viande pendant cette période d'affouragement. Le fourrage doit provenir, dans la mesure du possible, de fermes qui ne cultivent pas de manière intensive.
- Achat de fourrages de base conventionnels issus de pays européens: interdit.

Si la quantité de fourrages achetés dépasse les limites admises, une dérogation doit d'abord être demandée à la Commission pour les Directives Demeter. Ce n'est que lorsque celle-ci a donné son accord que l'achat est autorisé.

› Si vous avez des questions, nous vous aidons volontiers:

Susanne Huber, tél. 061 706 96 48, 076 420 66 02, lundi et mercredi; courriel s.huber@demeter.ch

«Hahn im Glück»: das Video

Das Schicksal der männlichen Küken, die keine Eier legen können, ist bekannt: Sie werden entsorgt. Die Demeter-Antwort darauf: Jedes Huhn, das nach den «Hahn im Glück»-Richtlinien Eier legt, ermöglicht einem Bruderküken das Grosswerden. Das Hähnchen wächst unter biodynamischen Bedingungen auf, geniesst viel Auslauf und erhält Demeter-Futter. Nach einigen Monaten werden die Hähnchen als Junghähne vermarktet.

› Auf www.demeter.ch → Aktuell → News gibt es dazu ein Video sowie die aktuellen Bezugsquellen für «Hahn im Glück»-Produkte.



«Coq en pâte»: la vidéo

Le destin des poussins mâles, incapables de pondre des œufs, est bien connu: ils sont éliminés. Voici la réponse Demeter:

Chaque poule qui pond des œufs selon les directives «coq en pâte» permet à un frère poussin d'être élevé. Le coquelet est élevé dans des conditions biodynamiques, il profite d'un accès généreux au parcours extérieur et reçoit un fourrage Demeter. Après quelques mois les coquelets sont commercialisés comme jeunes coqs.

› Sur www.demeter.ch → Aktuell → News, il y a une vidéo ainsi que les sources d'approvisionnement actuelles pour les produits «coq en pâte» (uniquement en allemand).

Das FiBL baut aus

Mit einem Spatenstich wurden am 17. August die Bauarbeiten für den neuen Forschungs- und Bildungscampus in Frick feierlich eingeläutet. Das Forschungsinstitut für biologischen Landbau FiBL investiert über 25 Millionen Franken. Dank dem Beschluss des Regierungsrats des Kantons Aargau, die Modernisierung der Infrastruktur des FiBL zu unterstützen, stammen elf Millionen davon aus dem Swisslos-Fonds.

In den letzten dreissig Jahren ist aus dem ehemals kleinen Forschungszentrum ein national und international renommierter Institut mit zweihundert festangestellten Wissenschaftlerinnen und Beratern sowie rund hundert Studierenden und Auszubildenden geworden. «Der Neubau ist die Antwort auf die stark wachsende Nachfrage nach Forschung und Dienstleistungen des FiBL», sagt Direktor Urs Niggli. Die Ausbauarbeiten umfassen:

- 550 Quadratmeter neue Laborplätze,
- 300 Quadratmeter moderne Gewächshäuser,
- einen artgerechten Kuhstall mit Vorbildwirkung und verschiedene experimentelle Anlagen für Kleintiere (Schafe, Hühner, Kälber),
- die Modernisierung des FiBL-Gutbetriebs,
- 650 Quadratmeter moderne Büroräume für die FiBL-Forschenden und die



Spatenstich zum Ausbau des FiBL in Frick AG.

Coup de bêche pour l'extension du FiBL à Frick (AG).

(Bild/Photo: Thomas Alföldi)

benachbarte Zertifizierungsfirma bio.inspecta,

- 1200 Quadratmeter für eine moderne Aus- und Weiterbildungsinfrastruktur mit Schulungsräumen, einer grossen Aula und einem Restaurant.

In seiner Rede zum Spatenstich würdigte der Aargauer Regierungsrat Markus Dieth den Ausbau des FiBL: «Mit dem Ausbau des Campus werden über hundert neue Arbeitsstellen geschaffen. Zudem wird sich die lokale Wertschöpfung von aktuell zehn auf mehr als zwanzig Millionen Franken pro Jahr erhöhen.» Das FiBL gestalte als Denkfabrik und Zukunftslabor den Megatrend Nachhaltigkeit aktiv mit.

- *Weitere Informationen:*
www.fibl.org

Le FiBL s'agrandit

Le coup de bêche du 17 août a marqué le début solennel des travaux de construction du nouveau campus de recherche et de formation du FiBL à Frick. L'Institut de recherche de l'agriculture biologique FiBL investit plus de 25 millions de francs. Grâce à la décision du Conseil d'État du Canton d'Argovie de soutenir la modernisation de l'infrastructure du FiBL, onze de ces millions de francs proviennent du Fonds Swisslos.

Au cours des 30 dernières années l'ancien petit centre de recherches est devenu un institut de renommée nationale et internationale qui emploie 200 scientifiques et vulgarisateurs ainsi qu'une centaine d'étudiants et de personnes en cours de formation. «Cette nouvelle construction est notre réponse à la forte augmentation de la demande pour les recherches



Les nouvelles constructions (mises en évidence en couleur) doivent être terminées d'ici 2021.

Die Neubauten (farblich hervorgehoben) sollen bis 2021 fertiggestellt werden.

(Visualisierung/Visualisation: fsp)

et les prestations du FiBL», explique le directeur Urs Niggli.

Les travaux d'agrandissement comprennent:

- 550 mètres carrés de nouveaux laboratoires,
- 300 mètres carrés de serre moderne,
- une étable modèle respectueuse des animaux et différents dispositifs expérimentaux pour les petits animaux (moutons, volailles, veaux),
- la modernisation du domaine du FiBL,
- 650 mètres carrés de bureaux modernes pour les chercheurs du FiBL et pour l'organisme de contrôle et de certification bio.inspecta,
- 1200 mètres carrés pour un site moderne d'infrastructures de formation et de formation continue avec une grande aula et un restaurant.

Dans son allocution lors du coup de bêche inaugural, le Conseiller d'État argovien Markus Dieth a rendu hommage à l'agrandissement du FiBL: «L'agrandissement du campus permettra de créer plus de 100 nouvelles place de travail, sans compter que la création locale de valeur passera de 10 à 20 millions de francs par année.» En sa qualité de think tank et laboratoire du futur, le FiBL va donc continuer à participer à la méga-tendance sociétale de la durabilité.

- *Pour en savoir plus:*
www.fibl.org

KURZPROTOKOLL

In dieser Ausgabe der «Beiträge» erscheint kein Kurzprotokoll. Das Protokoll der Hauptversammlung vom 1. Juli wird Anfang Oktober auf der Website von Demeter Schweiz aufgeschaltet: www.demeter.ch → Aktuell → News. Das Protokoll der Vorstandssitzung vom 16. August erscheint im Novemberheft.

PROCES-VERBAL RESUME

Ce numéro de «Contributions» ne contient pas de procès-verbal résumé. Le procès-verbal de l'Assemblée générale du 1er juillet sera publié sur le site Internet de Demeter Suisse début octobre: www.demeter.ch/fr → Actuel → Nouvelles. Le procès-verbal de la séance du Comité du 16 août sera publié dans le numéro de novembre.



«A titre personnel, je préfère voir une vache avec cornes.» Le conseiller fédéral Johann Schneider-Ammann devant le Conseil des États, le 12 décembre 2012.

Hornkuh-Initiative: Endspurt!

In diesem Herbst stehen drei eidgenössische Abstimmungen an, in denen das Schweizer Volk über agrarpolitische Initiativen entscheidet. Am 23. September geht es um die Fair-Food-Initiative der Grünen und um die Initiative für Ernährungssouveränität von Uniterre. Diese Entscheidungen stehen kurz bevor, da wird man seine Freunde, Kolleginnen und Verwandten noch zum Abstimmen motivieren können, ansonsten sind die Kampagnen und Diskussionen weitgehend gelaufen.

Nicht so im Fall der Hornkuh-Initiative, die am 25. November vors Volk kommt. Für dieses Anliegen kann man noch Flugblätter verteilen oder am Marktstand auflegen, Leserbriefe schreiben ... Ideen für weitere Aktionen, Bezug von Flugblättern und vieles mehr ab Mitte September auf www.hornkuh.ch und www.facebook.com/IGHornkuh *mb*

Initiative pour les vaches à cornes: dernière ligne droite!

Cet automne, il y aura trois votations fédérales au cours desquelles le peuple suisse décidera d'initiatives de politique agricole. Le 23 septembre, le souverain se penchera sur l'initiative pour des aliments équitables lancée par les Verts et l'initiative pour la souveraineté alimentaire lancée par Uniterre. Ces décisions sont imminentes, on y peut encore motiver ses amis, ses collègues et sa parenté à participer au scrutin, autrement les campagnes et les discussions sont déjà pratiquement terminées.

Il en va tout autrement de l'Initiative pour les vaches à cornes, qui sera soumise au peuple le 25 novembre. Pour cet objet de vote, on peut encore distribuer des tracts ou les placer sur l'étal de marché, rédiger une lettre pour le courrier des lecteurs...

➤ Des idées pour d'autres actions, une source d'approvisionnement pour les tracts et bien d'autres choses encore dès la mi-septembre sous www.hornkuh.ch et www.facebook.com/IGHornkuh *mb*

AGENDA AGENDA

Filme für die Erde Festival

Freitag, 21. September

Verschiedene Orte: Affoltern am Albis, Balzers, Basel, Bern, Biel, Chur, Genf, Horgen, Interlaken Konstanz, Luzern, Rheinfelden, Schaan, St. Gallen, Steffisburg, Thun, Winterthur, Wolfhalden, Zug und Zürich

Tomaten fliegen um die Welt, mutige Fotografen hinterher, Vögel singen, werden aber nicht mehr gehört, und Flüsse fließen, finden aber nur noch selten den Weg ins Meer. Am achten Filme für die Erde Festival zeigen sieben hochkarätige Filme, was rund um die Welt passiert. Das Festival bietet



neben den Filmvorführungen interessante Ausstellungen und gratis Filme zum Weitergeben.

Eintritt frei; Ausnahme: Lunchkino

Weitere Informationen:

www.FILMEfuerdieERDE.org/festival

Marché Bio Fribourg

Samedi 22 septembre, 09.00–17.00h

Place Georges-Python, Fribourg

www.marchebio-fribourg.ch

Schweizerische Frauentagung

für Demeter-Bäuerinnen und -Gärtnerinnen

Samstag/Sonntag, 29./30. September
Surselva GR

Als Stationen mit Betriebsbesichtigungen und Kulturellem sind vorgesehen: Safiental, Cumpadials, Sumvitg und Sogn Benedetg. Gerne möchten wir euch dabei die Schönheiten, mögliche Nischen und das Wertvolle einer Bergregion zeigen, aber auch auf Erschwernisse hinweisen. – Wir haben noch Platz!

Auskunft und Anmeldung:
Ingrid Ritter, Tel. 079 645 03 48,
E-Mail ritter.uolm@bluewin.ch

Präparatetag

Dienstag, 9. Oktober, 09.30–17.30
Stiftung Fintan, 8462 Rheinau
Nach einer kurzen Auffrischungsrunde zu den biologisch-dynamischen Präparaten widmen sich die Teilnehmenden ganz der praktischen Herstellung der wichtigsten biodynamischen Präparate.
Kosten: Fr. 80.– plus Fr. 25£ für Verpflegung
Auskunft: Tel. 052 304 91 27,
E-Mail ottgreen@gmail.com
Anmeldung: Strickhof, Kurssekretariat, Charlotte Baumgartner, Tel. 058 105 98 22, E-Mail charlotte.baumgartner@strickhof.ch, www.strickhof.ch

Was ernährt uns wirklich?

Dienstag, 16. Oktober, 17.30–21.00
Saal der Freien Gemeinschaftsbank, Meret Oppenheim-Strasse 10, 4053 Basel
Vom Paradiesapfel zur Zukunft der Erde. Projekt-Marktplatz zum Welternährungstag mit Dr. Jasmin Peschke.
Eintritt frei.
Programm: www.gemeinschaftsbank.ch

Journée préparations biodynamiques

Vendredi 26 octobre
L'Aubier, 2037 Montezillon
Information et inscription:
Isabelle Probst, tél. 061 706 96 43,
[courriel i.probst@demeter.ch](mailto:courriel.i.probst@demeter.ch)

Cours d'introduction à la biodynamie, 1^{ère} partie

Jeudi 22 et vendredi 23 novembre
Fondation La Clairière, 1832 Chamby
Identifier et comprendre les concepts de bases de l'approche et de la méthode biodynamique. Connaître les techniques spécifiques et aborder leur mise en pratique
Information et inscription:
Isabelle Probst, tél. 061 706 96 43,
[courriel i.probst@demeter.ch](mailto:courriel.i.probst@demeter.ch)

Aktuelle Meldungen, Veranstaltungshinweise und Kleininserate (Bauernbörse) finden Sie jederzeit auf www.demeter.ch

Symposium Bio 2018: Klasse und Masse

Donnerstag, 29. November, 08.30–16.00
Kursaal Bern, Kornhausstrasse 3, 3013 Bern

Wie schafft die Biobranche quantitatives Wachstum ohne Qualitätsverlust?
Der Biomarkt wächst: Innert zehn Jahren hat sich der Absatz von Bioprodukten in der Schweiz auf 2,7 Milliarden Franken verdoppelt. Das entspricht einem jährlichen Wachstum von über 7 Prozent seit 2007. Soll es in diesem Tempo weitergehen? Kann die Biobranche den hohen Qualitätsstandard sicherstellen? Wie gross ist der Druck, Abstriche zu machen? Die Biobranche muss Farbe bekennen, will sie auch in Zukunft glaubwürdig bleiben.
Vertreterinnen und Vertreter aus Produktion, Verarbeitung und Handel legen in Input-Referaten dar, wo sie im Spannungsfeld von Klasse und Masse die Prioritäten setzen. Teilnehmerinnen und Teilnehmer können ihre Meinung laufend einbringen. Die Inputs aus dem Plenum fliessen in die Podiumsdiskussion am Schluss der Tagung ein.
Ausserdem: Die EU hat eine neue Bio-Basisverordnung verabschiedet. Ein Experte aus der EU und eine Expertin aus dem Bundesamt für Landwirtschaft BLW stellen die neue Verordnung vor und beleuchten deren Auswirkungen für die Biobranche je aus der Sicht der EU und der Schweiz.
Kosten: Fr. 300.– inkl. Unterlagen und Verpflegung
Programm, Auskunft und Anmeldung bis 19. November:
FiBL Kurssekretariat, Stefanie Leu, Tel. 062 865 72 74,
E-Mail kurse@fibl.org, www.fibl.org, anmeldeservice.fibl.org

Symposium Bio 2018: Classe et masse

Comment le secteur bio arrivera-t-il à croître en quantité sans perdre en qualité?
Jeudi 29 novembre 2018, 8.30–16.00h
Kursaal Bern, Kornhausstrasse 3, 3013 Berne
Le congrès se déroulera en allemand et en français avec une traduction simultanée.
Le marché bio croît: les ventes de produits bio ont doublé en Suisse en dix ans pour atteindre 2,7 milliards de francs. Cela représente une croissance

annuelle de plus de 7 pourcents depuis 2007. Cela va-t-il continuer à cette vitesse? Le secteur bio peut-il continuer de garantir ses normes élevées de qualité? Quelle est la force de la pression pour faire des concessions? Le secteur bio doit se positionner s'il veut pouvoir rester crédible.

Des représentantes et des représentants de la production, de la transformation et du commerce présenteront dans des conférences introductives où ils mettent les priorités dans le champ de tensions entre la classe et la masse. Les participants pourront présenter leurs opinions à tout moment. Les inputs venus du plénum seront intégrés dans la table ronde de conclusion.

Par ailleurs, l'UE a promulgué une nouvelle ordonnance bio de base. Un expert de l'UE et une experte de l'Office fédéral de l'agriculture OFAG présenteront cette nouvelle base légale ainsi que ses influences pour le secteur bio dans l'UE et en Suisse.

Coûts: Fr. 300.–, inclus la documentation et la nourriture

Programme, information et inscription jusqu'au 19 novembre:

FiBL, Secrétariat des cours,
Stefanie Leu, tél. 062 865 72 74,
[courriel cours@fibl.org](mailto:courriel.cours@fibl.org), www.fibl.org,
www.inscription.fibl.org

Cours d'introduction à la biodynamie, 2^{ème} partie

Jeudi 21 et vendredi 22 février
L'Aubier, 2037 Montezillon
Identifier et comprendre les concepts de bases de l'approche et de la méthode biodynamique. Connaître les techniques spécifiques et aborder leur mise en pratique
Information et inscription:
Isabelle Probst, tél. 061 706 96 43,
[courriel i.probst@demeter.ch](mailto:courriel.i.probst@demeter.ch)

Vous trouvez à tout instant des communications d'actualité, des annonces d'événements et des petites annonces (bourse agricole) sous www.demeter.ch

FORUM

Leserbriefe

Biodynamisch oder «nur» bio?

Ich bin auf einem biodynamisch geführten Hof aufgewachsen, als Kind habe ich den Geruch während des Präparaterührens immer gemocht, und die Vorstellung, dass damit die Pflanzen besser wachsen, kann einem gefallen. Nach wie vor habe ich Interesse für die Arbeit und Gedanken der Demeter-Bauern. Ich überfliege die «Beiträge» regelmässig und wir haben «Lebendige Erde» abonniert.

Als meine Frau und ich vor neun Jahren die Landwirtschaft auf unserem Betrieb übernahmen, verzichteten wir auf Demeter. Geändert hat sich dadurch eigentlich nicht viel, ausser: keine Präparate und keinen esoterischen Überbau

mehr. Wir machen noch immer viel von Hand, haben einen vielfältigen Betrieb, setzen kein Kraftfutter ein, unsere Kühe im Anbindestall haben alle noch Hörner usw.

Je länger, desto unverständlicher ist es mir, wieso Bäuerinnen und Bauern nach den Angaben von Rudolf Steiner handeln. Ist es wirklich sinnvoll und zeitgemäss, sich so auf die Vorträge einer Person zu verlassen? Vor allem wenn die Wirkung der Präparate nur sehr schwer oder für die meisten gar nicht erkennbar ist?

Demeter ist für mich vor allem ein Paradebeispiel für gutes Marketing. Immer wieder treffe ich Leute, die behaupten, bei Demeter seien die Richtlinien viel strenger. Was genau, wissen sie aber nie. Vor Kurzem sah ich am Strassenrand eine papierene Einkaufstasche. Die braune Farbe der Tasche liess mich zuerst vermuten, es seien die Überreste eines McDonald's-Menu, die jemand aus

dem Autofenster geworfen hatte. Beim Aufheben las ich jedoch: «MEHR ALS BIO: BIODYNAMISCH». Mein Gedanke: Manchmal ist weniger mehr.

Ingur Seiler, Trubschachen

Präparatepflanzen in unterschiedlichen Klimazonen

Zum Artikel «Präparate: Brennnessel, Baldrian, Schafgarbe» von Ambra Sedlmayr in «Beiträge» 4/18

Die Präparatepflanzen Baldrian und Brennnessel wüchsen in Mitteleuropa wild, müssten aber in der Südhemisphäre sorgfältig kultiviert werden, schreibt Ambra Sedlmayr im genannten Artikel. Das Baldrianpräparat werde im Süden oft zugekauft, zum Beispiel in Brasilien, wo es noch nicht gelungen sei, den Baldrian verlässlich zum Blühen zu bringen. Natürlich haben alle Pflanzen bestimmte Voraussetzungen nötig. Auch in der Schweiz wachsen nicht alle Präparatepflanzen überall. Die Eiche wächst in bestimmten Alpentälern nicht. Ich habe schon Bauern dort oben Eichenrinde mitgebracht, damit sie das Präparat herstellen können. Die Kamille hat an gewissen Orten auf dem Kalkplateau des Randen Mühe. Dorthin habe ich schon mehrmals Kamillenblüten geliefert.

Auf der Südhalbkugel gibt es Orte, wo die sechs Pflanzen ganz gut gedeihen, zum Beispiel in Neuseeland. Das bestätigt auch die Studie der Sektion für Landwirtschaft, die Ambra Sedlmayr in ihrer Artikelserie vermittelt. Das Problem ist nicht ein Nord-Süd-Unterschied, vielmehr geht es um die unterschiedlichen Klimazonen. Im hohen Norden, zum Beispiel in Island, wächst die Eiche auch nicht.

In den Tropen haben die meisten der Pflanzen Mühe. Ausser man geht in die Höhe. Ich war in Südindien, 10 Grad nördlich des Äquators. In der Ebene von Tamil Nadu, zirka 300 Meter über Meer, ist es für die Präparatepflanzen zu heiss und zu trocken. In den Ghats oben, in Kodaikanal, 1800 Meter über Meer, ist das Klima mild-gemässigt, mit zwei Monsunen. Jakes Jayakaran hat dort einen Präparatepflanzengarten angelegt. Kodaikanal ist eine britische Gründung. Dort wächst in den Gärten eine karminrote Schafgarbe als Zierpflanze, die auch ausgewildert ist.

Der Löwenzahn, als kulturfolgendes Unkraut, wächst wild. Wenn man ihn fleissig mit Jauche düngt, dann gedeiht er auch in Sekem in der ägyptischen Wüste.

Eichen wurden in Kodaikanal, Südindien, in Parks angebaut. Ich habe dort riesige Bäume gesehen. In diesen Parks darf man keine Rinde abschälen, aber die Eiche gedeiht. Eichen wurden von Auswanderern auch in Brasilien angebaut.

Die Himalaya-Nessel (*Urtica parviflora*), erträgt etwas mehr Hitze als unsere Brennnessel, der sie sehr nahe verwandt ist. Sie hat aber auch gerne Schatten

oder Halbschatten. Ansonsten: Fleissig düngen, stickstoffreich. Bei Hugh Courtney im Süden von Virginia wuchsen die Brennnesseln erst, als sie einen vernässten missratenen Komposthaufen aus Hühnermist fanden.

Kamillen wachsen in Kodaikanal in Südindien. Sie sind aber sehr klein, mit zwei bis drei Blüten. Ein rechter Gegensatz zu den stattlichen Büschen, die bei uns etwa in Kiesgruben zu finden sind.

Baldrian wächst in Neuseeland und auch in Australien. Wo es nicht zu trocken und heiss ist, da wächst und blüht er. Er wächst auch in Kodaikanal, auch beispielsweise in Botucatu in Brasilien, knapp 23 Grad südlich des Äquators. Er blüht in Südindien und in Brasilien aber äusserst selten. Man sagt, es liege an der Tageslänge; es ist aber eher ein Wechsel zwischen Wärme und Kälte nötig. Angela Hofmann hat bei Sekem Baldrian in Töpfe gesetzt und im Kühlraum überwintert. Sie hat das wieder aufgegeben, weil es zu aufwendig war.

Wenn die Pflanzen einmal Samen gebildet haben im neuen Klima, dann haben es die daraus entstehenden Pflanzen leichter.

Walter Stappung, Rüfenacht

FORUM

Courrier des lecteurs

Biodynamique ou «seulement» bio?

J'ai grandi dans une ferme biodynamique. Dans mon enfance, j'ai toujours apprécié l'odeur dégagée lors du brassage des préparations et l'idée que les plantes poussent mieux grâce à elles est séduisante. Je reste intéressé par le travail et les pensées des agriculteurs Demeter. Je survole régulièrement «Contributions» et nous sommes abonnés à la revue allemande de biodynamie «Lebendige Erde».

Lorsque ma femme et moi reprîmes notre ferme il y a neuf ans, nous renoncâmes à Demeter. À vrai dire, depuis lors peu de choses ont changé, sauf: l'aban-

don des préparations et de la superstructure ésotérique. Nous continuons à faire beaucoup de choses à la main, notre ferme est diversifiée, nous n'utilisons pas de concentrés, nos vaches élevées dans une étable à stabulation entravée portent toutes leurs cornes etc.

Plus le temps avance moins je comprends pourquoi les fermières et les fermiers Demeter suivent les consignes de Rudolf Steiner. Est-il vraiment judicieux, à notre époque, de se fier à ce point aux conférences d'un seul individu? Notamment vu que distinguer l'effet des préparations est extrêmement difficile voire impossible pour la plupart des gens?

Demeter est pour moi un exemple éclatant d'un bon marketing. Je rencontre beaucoup de personnes qui prétendent que les directives de Demeter sont plus strictes, mais elles ne savent jamais en quoi au juste.

Récemment, je vis au bord de la route un cabas en papier. La couleur brun du cabas me fit d'abord croire qu'il s'agit des restes d'un menu de McDonald jetés par la fenêtre d'une voiture. En le soulevant, je lus pourtant: «PLUS QUE DU BIO: BIODYNAMIQUE». Ma pensée: On en fait parfois plus on en faisant moins.

Ingur Seiler, Trubschachen

Les plantes des préparations dans différentes zones climatiques

Au sujet de l'article «Préparations: ortie, valériane, achillée millefeuille» d'Ambra Sedlmayr dans «Contributions» 4/18

Les plantes des préparations valériane et ortie poussent à l'état sauvage en Europe centrale, mais doivent être soigneusement cultivées dans l'hémisphère sud, écrit Ambra Sedlmayr dans l'article susmentionné. La préparation de valériane est souvent achetée dans le sud, par exemple au Brésil, où il n'a pas encore été possible de faire fleurir la valériane de façon fiable.

Bien sûr, toutes les plantes ont certaines exigences. Toutes les plantes des préparations ne poussent pas non plus partout en Suisse. Le chêne ne pousse pas dans certaines vallées alpines. J'y ai déjà apporté de l'écorce de chêne aux agriculteurs de sorte qu'ils puissent élaborer la préparation. La camomille a de la peine à s'établir dans certains endroits sur le plateau calcaire du Randen. J'y ai livré à plusieurs reprises des fleurs de camomille.

Dans l'hémisphère sud, il y a des endroits où les six plantes poussent très bien, par exemple en Nouvelle-Zélande. Ceci est également confirmé par l'étude réalisée par la Section d'agriculture qu'Ambra Sedlmayr présente dans sa série d'articles. Le problème n'est pas la différence nord-sud, mais plutôt les différentes zones climatiques. Dans l'extrême nord, par exemple en Islande, le chêne ne pousse pas non plus.

Sous les tropiques, la plupart des plantes ont des difficultés. À moins qu'on aille en hauteur. Je me suis rendu dans le sud de l'Inde, à 10 degrés au nord de l'équateur. Dans la plaine du Tamil Nadu, à environ 300 mètres au-dessus du niveau de la mer, il fait trop chaud et trop sec pour les plantes des préparations. Dans les Ghats au-dessus, à Kodaikanal, à 1800 mètres au-dessus du niveau de la mer, le climat est doux et tempéré, avec deux moussons. Jakes Jayakaran y a implanté un jardin de plantes des préparations. La ville moderne de Kodaikanal a été créée par les Britanniques. Il y pousse une achillée millefeuille carmine dans les jardins comme plante ornementale, qui est également devenue une essence spontanée.

Le pissenlit, en tant qu'adventice culturelle, pousse à l'état sauvage. Si on le fertilise assidûment avec du purin, il prospère également à Sekem dans le désert égyptien.

On a planté des chênes à Kodaikanal, dans le sud de l'Inde, dans des parcs. J'y ai vu d'énormes arbres. Dans ces parcs, il n'est pas permis de peler l'écorce, mais le chêne prospère. Les émigrants ont également planté des chênes au Brésil.

L'ortie de l'Himalaya (*Urtica parviflora*), supporte un peu plus de chaleur que notre ortie dioïque, à laquelle elle est

très étroitement apparentée. Elle aime toutefois aussi l'ombre ou la mi-ombre. Sinon: fertiliser assidûment, riche en azote. Chez Hugh Courtney, dans le sud de la Virginie, les orties n'ont poussé que lorsqu'elles ont trouvé un tas de compost de fumier de poule humide et raté.

Les camomilles poussent à Kodaikanal, dans le sud de l'Inde. Mais elles sont très petites, avec deux ou trois fleurs. Un véritable contraste avec les touffes majestueuses que l'on trouve chez nous par exemple dans les gravières.

La valériane pousse en Nouvelle Zélande et aussi en Australie. Là où il n'est pas trop sec et chaud, elle pousse et fleurit. Elle pousse également à Kodaikanal, également par exemple à Botucatu au Brésil, à un peu moins de 23 degrés au sud de l'équateur. Mais elle fleurit très rarement dans le sud de l'Inde et au Brésil. On dit que c'est dû à la longueur du jour, mais elle a plutôt besoin d'une alternance chaud-froid. Angela Hofmann a planté de la valériane dans des pots à Sekem et l'a hivernée dans la chambre froide. Elle a de nouveau abandonné cette procédure parce que c'était une trop grosse dépense d'efforts.

Une fois que les plantes ont formé des graines dans le nouveau climat, les plantes qui en résultent ont la vie plus facile. *Walter Stappung, Rüfenacht*



Diese praktische Einkaufstaschen sowie viele andere Produkte für die Vermarktung finden Sie auf

shop.demeter.ch



Biodynamisch seit 1924 – weltweit.

Service und Adressen Prestations diverses et adresses

Geschäftsstelle **Secrétariat**
Verein für biologisch-dynamische
Landwirtschaft, Burgstrasse 6,
CH-4410 Liestal, Tel. 061 706 96 43
(7.30–12.00), Fax 061 706 96 44,
E-Mail info@demeter.ch,
www.demeter.ch,
Konto/**Compte**: PC 90-6699-0/
IBAN CH02 0900 0000 9000 6699 0

- allgemeine Auskünfte zur biologisch-dynamischen Landwirtschaft
- Stellenvermittlung
- Vermittlung von Beratung
- Demeter-Markenschutzkommission

Bezug von Kuhhörnern und Hirschblasen
**Livraison de cornes de vache
et de vessies de cerf**

- Gärtnerei am Goetheanum, Hügelweg
74, Postfach, 4143 Dornach 1,
Tel. 061 706 43 61, Fax 061 706 43 62,
E-Mail gaertnerei@goetheanum.ch

Bezug von Basaltmehl, Basaltsand
und Quarzmehl

**Livraison de poudre et de sable de basalte
et de poudre de quartz**

- Jakob Kaufmann, Oberfeld, 6275
Ballwil, Tel. und Fax 041 910 50 04
- Simone Schmid, Reichmuth AG,
Kreuzlingerstrasse 71,
8590 Romanshorn, Tel. 071 755 27 39,
E-Mail info@reichmuthag.ch

Bezug von Spritz-
und Kompostpräparaten
**Livraison de préparations pulvérisées et
de préparations de compost**

- Gärtnerei am Goetheanum,
Postfach, 4143 Dornach 1,
Tel. 061 706 43 61,
Fax 061 706 43 62
- Alexander Blaser, Hof Niederried,
3433 Schwanden, Tel. 079 435 81 36,
E-Mail alexander.blaser@gmx.ch
- Gartenbauschule Hünibach,
Chartreusestrasse, 3626 Hünibach,
Tel. 033 244 10 20
- Walter Stappung, Längimoosstrasse 6,
3075 Rüfenacht, Tel. 031 832 62 68



Redaktionskreis. **Cercle de rédaction.**

Markus Bär (Abschlussredaktion/Lektorat), Armin Goll, Marianne Haeni, Susanne Huber,
Jeremias Lütold, Anet Spengler Neff, Daniel Gilliéron (**Traductions, sauf indication contraire**)
Redaktionsadresse. **Adresse de rédaction.**

Verein für biologisch-dynamische Landwirtschaft, Burgstrasse 6, CH-4410 Liestal,
E-Mail beitraege@demeter.ch, Tel. +41 61 706 96 43, Fax +41 61 706 96 44.

Inserate. **Annonces.**

Verein für biologisch-dynamische Landwirtschaft, Burgstrasse 6, CH-4410 Liestal, E-Mail info@demeter.ch,
Tel. +41 61 706 96 43, Fax +41 61 706 96 44, bitte Infoblatt mit Mediadaten und Inseratetarifen verlangen.

Abonnemente. **Abonnements.**

Verein für biologisch-dynamische Landwirtschaft, Burgstrasse 6, CH-4410 Liestal
Layout. **Mise en page.** Daniel Gorba, 4102 Binningen.

Design. **Design.** Schneider, Berthoud Werbeagentur AG, Basel

Druck. **Impression.** ztprint | Der Printbereich, ZT Medien AG, 4800 Zofingen.



printed in
switzerland

Bestelltalon **Bulletin de commande**

Ich möchte die «Beiträge» abonnieren (6 Ausgaben Fr. 58.–, Ausland Euro 57.– im Jahr).

J'aimerais m'abonner à «Contributions» (6 éditions par année au prix de Fr. 58.–, resp. 57 euros pour des envois à l'étranger).

Probeabonnement (2 Ausgaben Fr. 20.–). **Abonnement à l'essai (2 éditions au prix de Fr. 20.–).**

Senden Sie mir die Adresse des Konsumenten-Vereins zur Förderung biologisch-dynamischer Landwirtschaft meiner Region.

Veillez s.v.p. m'envoyer l'adresse de l'association de promotion de l'agriculture biodynamique de ma région.

Ich will dem Verein für biologisch-dynamische Landwirtschaft, Liestal, beitreten. Jahresbeitrag: Fr. 85.–.

Je désire devenir membre de l'Association suisse pour la biodynamie à Liestal.

Cotisation annuelle: Fr. 85.–.

Einsenden an: **Envoyer à:** Verein für biologisch-dynamische Landwirtschaft, Burgstrasse 6, CH-4410 Liestal,
Fax 061 706 96 44.

Vier Linden – vier Läden

			
<p>BOUTIQUE</p> <p>Spielwaren und Textilien aus unseren Werkstätten</p> <p>Geschenke</p> <p>Bio - Kinderkleidung</p> <p>ausgewählte Kinder- und Jugendbücher</p> <p>boutiquevierlinden.ch</p> <p>Tel. 044 268 88 16</p> <p>Gemeindestrasse 51</p> <p>boutique@vierlinden.ch</p>	<p>REFORM-PRODUKTE</p> <p>Hochwertige Lebensmittel und Naturprodukte</p> <p>Täglich frisches Gemüse und Obst in Demeter- und Bio-Qualität.</p> <p>Hauslieferdienst</p> <p>Tel. 044 268 88 20</p>	<p>TRAITEUR</p> <p>Apéro und Partyservice</p> <p>Hausgemachte vegetarische Fertiggerichte, Sandwiches, Suppen, Antipasti, Saucen, Desserts, Glacé</p> <p>Mo bis Fr vegetarisches Mittagmenü zum mitnehmen.</p> <p>Tel. 044 268 88 14</p>	<p>HOLZOFEN-BÄCKEREI</p> <p>IMBISS-KAFFEE mit Take-Away-Produkten</p> <p>Wir produzieren alles von Grund auf frisch ohne chemische Hilfsstoffe in Demeter- und Bio-Qualität.</p> <p>Mo bis Fr vegetarisches Mittagmenü im Imbiss-Kaffee.</p> <p>Tel. 044 268 88 10</p> <p>Verkaufsfiliale am Goldbrunnenplatz Tel. 044 463 83 33</p>

Vier Linden, ein Unternehmen der Zürcher Eingliederung, Freiestrasse 50, Tel. 044 268 88 22, 8032 Zürich
www.vierlinden.ch

Vier Linden
Die Bio Insel am Hottingerplatz



Pour notre ferme biodynamique faisant partie intégrante du domaine de l'institution, nous cherchons

Un maître socio-professionnel agriculteur

Situation: domaine d'environ 21 ha dont 5 ha de forêt, situé à 950 m d'altitude

Production: élevage, surface herbagère et cultures maraîchères

Animaux: vaches de race grise rhétique, cochons laineux, brebis, ânes, poules, abeilles

Cahier des charges

- Co-responsabilité du domaine agricole : soins aux animaux, entretien des vergers, des pâturages et de la forêt, cultures maraîchères saisonnières, entretien des machines et outils.
- Accompagnement des jeunes dans le travail pratique
- Service de week-end à l'étable
- Astreinte au déneigement
- Remplacements lors de vacances des collaborateurs en agriculture
- Collaboration avec l'équipe interdisciplinaire

Profil :

- Formation et/ou expérience professionnelle en agriculture biodynamique
- Formation MSP ou équivalent pour l'accompagnement des jeunes en difficulté
- Age minimum 28 ans
- Connaissance du maniement des engins agricoles en situation de montagne
- Sens de l'organisation, des responsabilités et de l'initiative, de la collaboration

Nous offrons :

- Un poste à 100% à responsabilités
- Des prestations sociales intéressantes
- Un cadre de travail unique et des activités variées
- Un appartement de fonction, également pour famille

Entrée en fonction: 1^{er} mars 2019 ou à convenir

Dossier de candidature à envoyer à par la poste: Direction, Fondation La Clairière, Route de Villard 20, 1832 Chamby. Tél. 021 964 34 53.